

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

25.3.1933 (No. 84)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. W. Frizner; für den literarischen, kulturellen und sportlichen Teil: Karl Vogler; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Karl Vogler; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Karl Vogler; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Karl Vogler.

Neuordnung der Fettwirtschaft.

In vllner Kürze.

Der Reichspräsident empfing gestern das neu gewählte Präsidium des Reichstages, den Reichspräsidenten Brüning und die Vizepräsidenten Gier, Graef-Thüringen und Bräuer.

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers Hitler hat in allen Kreisen internationalen Kreisen einen ganz ungewöhnlich starken Eindruck hervorgerufen und wird über die Grenzen als eine große staatsmännliche Rede gewertet.

Der deutsche Rundfunk überträgt auf allen Sendern heute, Samstag, von 19.20 Uhr bis 19.55 Uhr nochmals die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers Hitler am Donnerstagabend im Reichstag gehalten hat.

Der Reichsverkehrsminister hat den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zum Reichsverkehrsminister ernannt und ihm zugleich den Vorsitz eines Arbeitsausschusses des Reichstages für das Kraftfahrwesen übertragen. Der Ausschuss soll die Reichsregierung bei der Motorisierung Deutschlands beraten und unterstützen.

Auf Veranlassung des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, Götting, wurde am Donnerstagabend überraschend der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gierke, wegen des Verdachts der Untreue verhaftet. Der am Donnerstag ebenfalls verhaftete frühere Innenminister Severing ist wieder freigesetzt worden.

Der kommissarische Innenminister in Bayern hat eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche sogenannten Wehverbände in Bayern, außer der Sa, der Sz und dem Stahlhelm, sofort aufzulösen sind.

Am heutigen Samstag bezieht der Eisenbahnoberbaumeister Abraham in Greifenhagen in Pommern seinen 100. Geburtstag. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Voigt, führt persönlich zu diesem ältesten lebenden deutschen Eisenbahner, um ihm seine Glückwünsche zu überbringen. Er folgt damit dem Grundsatze der Traditionspflege, wie sie besonders bei der Reichsbahn gelte wird.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Freitag den Bankier Wilhelm Hinge, der seine Ehefrau, die Opernsängerin Gertrud Hinderhagen, am 2. Oktober v. J. erschossen hat, wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

In der spanischen Hafenstadt Bilbao sammelten sich größere Truppen von Kommunisten vor dem deutschen Konsulat an. Während der Demonstration wurden die Fensterhebel des Konsulatsgebäudes mit Steinen eingeworfen. Auch vor dem italienischen und dem portugiesischen Konsulat veranfaßten die Kommunisten feindliche Kundgebungen.

Wie das japanische Oberkommando mitteilt, hat die japanische Kavallerie am Donnerstag die chinesischen Stellungen an der Großen Mauer vollkommen unerwartet angegriffen und die chinesische Front an acht Stellen durchbrochen. Die chinesischen Truppen geben jetzt den Kampf auf und ziehen sich in Richtung Peking zurück. Die Japaner haben über 900 Gefangene gemacht und mehrere Geschütze erbeutet.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

Der weiße Tod.

Lavinerungsglied in den Deftaler Alpen.

(1) Innsbruck, 25. März.

Eine aus drei Deutschen und drei Tirolern bestehende Touristengruppe wurde in den Deftaler Alpen oberhalb Gurgl von einer Lavine verschüttet. Drei Personen wurden von den Schnees Massen weggerissen. Während sich zwei selbst herausarbeiten konnten, blieb der dritte, der 25jährige Bankbeamte Domstrowski aus Berlin verschluckt. Es wurde von Oberaurach sofort eine Hilfsexpedition geschickt, die den Verschütteten nach fünf Stunden tot aufsand.

Hebung der Kaufkraft des Landwirts

Verordnung erlassen. — Fettverbilligung für wirtschaftlich Schwache.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 25. März.

Das Reichskabinett hat am Freitag die ersten Beratungen auf der Grundlage der durch das Ermächtigungsgesetz geschaffenen Nachbefugnisse der Regierung Hitler abgehalten. In der Ministerbesprechung, welche die Kabinettsberatung einleitete, hat Reichsminister Dr. Brüning im Namen des Kabinetts dem Reichskanzler den Dank für seine beiden staatsmännlichen Reden in der Donnerstags-Sitzung des Reichstages ausgesprochen. Darauf berichtete Reichsinnenminister Dr. Frick über die in Vorbereitung befindlichen innerpolitischen Aufgaben, zu denen u. a. eine Gleichschaltung in den Länder- und Stadtparlamenten mit dem Reichstag gehören wird. Die Aufgaben des bisherigen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung übernehmen die beteiligten Ressorts. Die eine erbauliche Neuordnung erfolgt ist. Die auf der Tagesordnung stehenden sozialpolitischen Fragen, insbesondere die Neugestaltung des Gewerkschaftswesens, konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Das Ermächtigungsgesetz ist inzwischen vom Reichspräsidenten unterzeichnet und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Es ist damit in Kraft getreten. Der Reichskanzler ist am Freitag mittag von Berlin nach München gefahren und dort am Freitagabend eintrafen. Er wird voraussichtlich bis zum Montag in der bayerischen Landeshauptstadt bleiben, um die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern zum Abschluß zu bringen.

Noch vor der Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag ist die Verordnung über die Neuordnung der Fettwirtschaft erlassen worden. Im März 1930 hatte der Reichspräsident die damalige Regierung Brüning mit der Durchführung von Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft beauftragt. Die Regierung Brüning hatte sich dieser Aufgabe aber keineswegs genähert. Die ständigen Gegensätze zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsernährungs-

ministerium lähmten jede wirksame Hilfe für die Landwirtschaft. Erst durch die Vereinigung dieser beiden Ministerien in der Hand Dr. Brüning ist der damalige Auftrag des Reichspräsidenten ernsthaft in Angriff genommen worden.

Die Verordnung über die Neuordnung der Fettwirtschaft ist das letzte Glied in der Kette der agrarpolitischen Maßnahmen. Der volkswirtschaftliche Zweck dieser Verordnung besteht darin, ein Preisniveau für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte zu erreichen, das dazu beiträgt, die Kaufkraft des Bauern wieder herzustellen. Welche Bedeutung der Fettwirtschaft zukommt, hat sich während des Krieges gezeigt.

Deute ist die Abhängigkeit Deutschlands in der Fettwirtschaft vom Ausland noch stärker als 1914. Durch das Vordringen der Sojabohne, die als Deckungsverfälscher wird, und der ausländischen Fette, namentlich des Trans, der für die Margarineherstellung verwendet wird, ist Deutschland in doppelter Beziehung vom Ausland abhängig. Durch die Verordnung soll nun erreicht werden, daß die Produktion der heimischen Fettstoffe nicht zu verfallen. Der deutsche Konsum soll wieder die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft laufen. Durch die Beschänkung der Margarine- und Pflanzenfettproduktion in Deutschland auf 60 Prozent der bisherigen Erzeugung, die sich am 1. April 1933 durch die Erhöhung des Margarinepreises durch die Verteuerung von 25 Pf. für das Pfund tritt zweifellos eine gewisse Verelendung der Bevölkerung soll aber ein Ausgleich dadurch eintreten, daß die einkommende Steuer, deren Ertrag auf 100 Millionen Mark schätzt wird, in Form von „Fettgeld“ oder Gutscheinen zur Fettverbilligung verwendet wird. Der Kreis der Anspruchsberechtigten für diese Fettgutscheine wird etwa eine Bevölkerungszahl von 20 bis 25 Millionen umfassen. Der oberste Gesichtspunkt bei der neuen Verordnung ist der, die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu heben, um damit den Arbeitsmarkt wesentlich zu entlasten. (Siehe auch Seite 2.)

Bestechungsfandal bei der Reichspost.

DD. Berlin um Hunderttausende geschädigt.

1. Berlin, 25. März.

Die Kriminaldienstelle der Oberpostdirektion Berlin hat neue Beirägerien aufgedeckt, durch die die Reichspost um Hunderttausende geschädigt worden ist. Die Beteiligten, der Telegraphenoberbauführer Wilhelm Gensede und der Bauunternehmer Wilhelm Schwertfeger wurden festgenommen und sind geständig. Gensede gab zu, daß er von Schwertfeger etwa 50 000 RM. Schmiergeld erhalten hat.

Die beiden Beteiligten haben am Freitag morgen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Gensede ist beinahe zwei Jahrzehnte bei der Post beschäftigt gewesen. Er hat die untere Beamtenlaufbahn durchgemacht und sich durch Fleiß und scheinbare Zuverlässigkeit zum Telegraphenoberbauführer emporgearbeitet. Als solcher hatte er Pläne für das Tiefbauamt auszuführen und die Arbeiten von Hoch- und Tiefbaustrassen zu überwachen. Im Jahre 1928 kam er mit dem Tiefbauunternehmen von Schwertfeger in Verbindung. Schon 1925 bekam Schwertfeger verschiedene Aufträge von der Postbehörde. Als er im Jahre 1928 einen großen Auftrag erhielt, in der Artilleriestraße und den angrenzenden Straßenlänen schwierige Tiefbauarbeiten durchzuführen, wurde Schwertfeger mit Gensede näher bekannt. Zwischen den beiden Männern wurde

messien des aufgerissenen Pflasters falsche Zahlen eingelegt. Auf diese Weise floßen der Firma Schwertfeger in den Jahren 1928 bis 1930 mehrere Hunderttausend Mark un rechtmäßig erworbener Gelder zu.

Gensede erhielt für seine „Geßälligkeiten“ von Schwertfeger regelmäßig seine Tausendmarktscheine. Anfangs verpackte Gensede das Geld in eleganten Portemonnaies, später ging er vorfichtiger zu Werk und legte größere Beträge in Hypotheken an, kaufte sich sogar ein Auto, das allerdings nicht auf seinen Namen lief. Das viele Geld machte Gensede schließlich übermütig; er wurde herrlich, ahndete jedes kleine Vergehen untergeordneter Beamten aufs strengste und ließ sich im übrigen selbst als Bartrat titulieren.

Scheidemanns Pension soll gesperrt werden.

TU. Kassel, 25. März.

Am Freitag mittag wurde der Haußeingang des Kasseler Rathauses, vor dem sich eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, durch eine Abteilung SA vorübergehend abgesperrt. Ministerialdirektor Dr. Freisler machte der Bevölkerung vom Balkon des Rathauses davon Mitteilung, daß Oberbürgermeister Dr. Stadler sein Amt in die Hände der Nationalsozialisten gelegt habe. Der Posten des Oberbürgermeisters werde eingesperrt und an dessen Stelle Bürgermeister Dr. Bahmeyer die Amtsgeschäfte übernehmen. Freisler kündigte Dr. Freisler an, daß er die Sperrung der Pension für den ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Philipp Scheidemann, veranlassen werde.

Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften.

Es war von vornherein selbstverständlich, daß der politische Umsturz in Deutschland nicht ohne Einfluß auf die Organisationen der deutschen Arbeitnehmer bleiben würde. Das Reichskabinett hat sich bereits gestern mit der Neugestaltung des Gewerkschaftswesens befaßt. Es hat seine Beratungen noch nicht zum Abschluß gebracht, aber soweit ist doch schon bekannt, daß diese Beratungen in erster Linie darauf hinauslaufen, die Arbeitnehmerorganisationen von jedem marxistischen Einfluß zu befreien. Die nationale Regierung sieht das größte Verhängnis, das die Geschichte der deutschen Gewerkschaften aufweist, in ihrer Abhängigkeit von der Sozialdemokratischen Partei. Dadurch drang der Geist der Internationale in die Reihen der organisierten deutschen Arbeiterschaft ein, dadurch wurde der einzige Weg verbannt, auf dem ein vernünftiger Sozialismus verwirklicht werden kann, nämlich der Weg über die Nation. Im Krieg schien es einmal so, als wollten sich die Gewerkschaften von der Sozialdemokratie lösen, so wurde z. B. die Friedensresolution des Jahres 1917, die uneren Kriegsgegnern das Rückgrat rückte, von fasten Teilen der Gewerkschaften abgelehnt. Die Novemberrevolution hat leider gegen den Willen einseitiger Arbeitnehmer die eine Verbindung zur Partei neu geknüpft. Dennoch war es kennzeichnend für die Einschätzung der Gewerkschaften als Träger der arbeitlichen Selbstverwaltung durch die Regierung der nationalen Revolution, daß zwar alle marxistischen Parteiorganisationen unerbittlich erschlagen wurden, der Angriff jedoch halbmachtig vor den Korporationen der Angestellten und Arbeiter. Auch der Vizekanzler von Papen hat neuerdings mehrfach die Notwendigkeit von Selbstverwaltungseinrichtungen, gerade für die Arbeiterschaft und die unteren Angestellten betont.

Die nationale Revolution kann nur vollendet werden, wenn sie wirklich die Gesamtheit der Nation dem nationalen Staate einverleibt. Weber das Wirtschaftssystem des vergangenen Jahrhunderts, noch der Vorkriegszeit haben diese Aufgaben lösen können. Die Eingliederung in den Staat kann immer nur über die natürlichen Gemeinschaften der ständlichen Berufsverbundenheit erfolgen. Es kommt also darauf an, diese Körperschaften mit nationalem Geiste zu erfüllen, sie vom Staate aus mit Aufgaben zu betrauen, die den Staat in seinen sozialen Funktionen entlasten und alle Arbeitnehmer- und Arbeitgeberförderungen zu Trägern des Selbstverwaltungsgedankens zu machen. Das bedeutet eine weitgehende Ausgestaltung der Parteien und das bedeutet ferner, daß jedem Arbeiter innerhalb seiner Selbstverwaltungsförperschaft das Bewußtsein anerogen wird, dadurch für den Staat zu wirken, indem er seine volle Kraft seinem Staate leiht.

Der Faschismus in Italien hat sich die Lösung dieser Aufgabe an leicht gemacht. Er zwang der italienischen Arbeiterschaft durch ein Dekret von oben staatliche Korporationen auf, er hitrokratisierte und zentralisierte das organische Leben, das sich in allen Selbstverwaltungsgemeinschaften von unten her natürlich zu entwickeln hat. So wurde das ständliche Leben der italienischen Arbeiterschaft zu einem staatlichen Verwaltungsobjekt erniedrigt, und es ist fraglich, ob die aufgezungenen Zwangsgewerkschaften tatsächlich ihre Aufgabe erfüllen. Für Deutschland kommt ein solcher Weg nicht in Frage. Und es ist zu begrüßen, daß die Gewerkschaften von sich aus bereits den ersten Schritt getan haben und im Begriffe sind, alle parteipolitischen Bindungen zu lösen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem Reichskanzler eine Erklärung übermietet, die deutschen Gewerkschaften begründen eine staatliche Aufsicht über ihre Gemeinschaftsarbeit, und sie seien bereit, die Anseinerbeziehungen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum förmlich im Geiste der nationalen Gesamtverantwortung vorzunehmen. Organisationsformen seien wünschenswert, aber ihnen aber keine die Wahrung der Arbeiter- und Angestellteninteressen, und diese Wahrung könne nur in voller Unabhängigkeit von den politischen Parteien unmittelbar mit dem Staate erfolgen. Man wird denn auch wahrscheinlich schon in Kürze ein staatliches Gewerkschaftsamt schaffen, dem die Kontrolle der Gewerkschaften und die Förderung der Zusammenarbeit zwischen allen freien ständlichen Zusammenhängen anvertraut werden wird. Die Gewerkschaften

werden von sich aus alle Bindungen zu überleben, politischen Formen zu lösen haben. Sie werden künftighin Träger einer nationalsozialistischen Selbstverwaltung werden müssen, wenn sie im neuen Staate ihre Aufgabe erfüllen sollen. Erkennen die Gewerkschaften das Gebot der Stunde, so können sie tatsächlich wertvollste Arbeit für die Eingliederung des Arbeiters in den Staat leisten. Denn der Arbeiter muß erkennen, daß seine Lebensinteressen beinahe noch stärker als diejenigen anderer Stände unlosbar verknüpft sind mit einer blühenden Wirtschaft und einem starken Staate.

Das Auslandsecho der Hitlerrede.

Die große Rede des Reichskanzlers im Reichstagen, die in der deutschen Presse fast allgemein als staatspolitische Kundgebung von höchster Bedeutung anerkannt wird, hat auch im Ausland überall starke Beachtung gefunden und einen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Die Genfer Presse

Bringt ausnahmsweise die Kanzler-Rede fast im Wortlaut und überträgt sie mit großen Schlagzeilen, in denen der Kampf gegen den Kommunismus, die alten Lebensrechte und Freiheit für Deutschland, Abrüstung und Verständigung mit Frankreich besonders hervorgehoben werden. Die abendlichen Ausführungen über die außenpolitischen Ziele Deutschlands haben zur allgemeinen Beruhigung und Unterstützung der bisherigen gegen Deutschland geführten Propaganda beigetragen. Große Beachtung findet die Betonung der Verantwortung der vier europäischen Großmächte für das europäische Schicksal und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit diesen Mächten auf der Grundlage des Mussolini-Plans. Man sieht darin die Bereitschaft der Reichsregierung, in der Richtung der von Mussolini und Macdonald eingeschlagenen Wege zur praktischen Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung und Befreiung von Versailles zusammenzuarbeiten.

Die Pariser Presse

läßt diesmal eine sachliche Zurückhaltung erkennen, aus der man mit Recht schließen kann, daß die Erklärung Hitlers und die überwältigende Mehrheit, mit der der Reichstag beschlossen hat, der nationalen Regierung eine umfassende Vollmacht zu erteilen, ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Die dem französischen Ministerpräsidenten nobelstehende radikalsozialistische „Republique“ schreibt, Frankreich habe nicht die geringste Absicht, den Unterschied zwischen Besiegten und Siegern zu verweigern. Frankreich wolle ausdrücklich die deutsch-französische Annäherung, die europäische Verständigung und den gemeinsamen Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Frankreich sei durchaus bereit, jeden Ausgleich zu prüfen, der sich im Rahmen und Geiste der Völkerverständigung vollzieht. Frankreich sei bereit zu einer weitgehenden kontrollierten Abrüstung unter der Voraussetzung, daß es die Zustimmung einer kontrollierten Nichtaufrüstung des Reiches habe. Wenn man die Erklärungen des Reichskanzlers würdlich nehmen dürfe, seien aktive Verhandlungen möglich und wünschenswert. Es liege bei Hitler, durch Taten den Friedenswillen zu beweisen, den er gestern geäußert habe.

Die englische Presse

gibt die Rede Hitlers vor dem Reichstage in großen Auszügen wieder. Besonders werden die Neußerungen des Reichskanzlers über die außenpolitischen Fragen, die Abrüstung, die Beziehungen zu Frankreich, die Kriegsschuldfrage größtenteils im Wortlaut wiedergegeben. Die günstige Erwähnung der englischen Abrüstungs-

bemerkungen sowie die Begründung des Viermächte-Paktes Mussolinis sind unterstrichen.

Die „Times“ gibt die hauptsächlichsten Teile der Rede an der Spitze der politischen Seite im Wortlaut wieder. „Daily Telegraph“ hebt die Worte Hitlers über die Friedensabsichten und die Gleichberechtigung hervor. Auch die Neußerungen über die Beziehungen zu Frankreich treten stark hervor. Das Blatt schreibt, die Worte Hitlers seien gemäht gewesen. Sie hätten sich nicht von dem unterschieden, was die Verbündigten von Hitlers Vorgängern unter den gegenwärtigen Umständen gesagt haben würden.

In Neunort

hat die Rede des Reichskanzlers allgemein einen beruhigenden und klärenden Eindruck hervorgerufen. Die Zeitungen veröffentlichten auch die Dementis des Reichskanzlers Hitler und des Reichsministers Göring über die angeblichen Judenverfolgungen und Mißhandlungen von Sozialdemokraten.

Die Warschauer Presse

hat die Regierungserklärung des deutschen Reichskanzlers fast durchweg in unfeindlichen Inhaltsangaben veröffentlicht. Die offizielle „Gazeta Polska“ hebt die Tatsache hervor, daß Hitler über Polen nichts gesagt habe. Der nationaldemokratische „Kurjer Warszawski“ sagt, das erste Auftreten Hitlers als Reichskanzler im Reichstag habe gezeigt, daß Hitler nicht nur ein agitatorischer Redner sei. Hitler habe in seiner bescheidenen braunen Uniform als großer

Volkstribun geredet, der in ständiger Weise auf die Massen, ja sogar auf seine Gegner zu wirken verstehe. Die gekrierte Reichstagsrede sei ein impotenter Akt der bereits vollzogenen Einigung des Volkes.

Die Verwendung des Kanzlergehalts.

••• Berlin, 25. März.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat Adolf Hitler die Ueberweisung seiner monatlichen

Gehaltsbeträge an ein Kuratorium angeordnet, das die eingehenden Beträge zugunsten der Hinterbliebenen der erschossenen SA- und SS-Leute und Polizeibeamten verteilen wird. Das Kuratorium ist inzwischen gebildet worden. Es besteht aus Generalleutnant a. D. Ritter von Epp, dem jetzigen Beauftragten der Reichsregierung für Bayern als Vorsitzenden, dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Graf von der Goltz in Stuttgart und dem Polizeikommandeur Geibel in Berlin. Das Kuratorium wird seine Arbeiten unverzüglich aufnehmen.

Die Neuregelung der Fettwirtschaft.

Der Inhalt der neuen Verordnung.

••• Berlin, 25. März.

Im Reichsgesetzblatt vom Freitag wird als Notverordnung des Reichspräsidenten vom 23. März, also nicht unter Bezugnahme auf das neue Ermächtigungsgesetz, die erwartete Neuregelung der Fettwirtschaft veröffentlicht. Die Verordnung bringt im wesentlichen folgende Maßnahmen:

1. Die Kontingenterhebung der Erzeugung von Margarine, Palmöl und d. d. auf 50 v. H. des Erzeugungsdurchschnittes von 1932 mit sofortiger Wirkung.

2. Die Ermächtigung für die Reichsregierung dieses Kontingents nach Bedarf zum Auslande von Härten abzugeben, falls um weitere 10 v. H. zu erhöhen, also bis zu 60 v. H. der Erzeugung von 1932.

3. Das Auslandsfett dieser Art wird mit einer Steuer von 25 Pfennigen je Pfund belastet, es fällt also eine Belastung, die der Höhe des Samalaxpales entspricht.

4. Für weite Bevölkerungsschichten werden Fettverbilligungskarten auszugeben und zwar nicht etwa nur für Erwerbslose, sondern unter sonstigen Abgrenzung des Bereiches der Ausgabeberechtigten für einen Kreis von voraussichtlich 25—30 Millionen Menschen, also annähernd der Hälfte der deutschen Bevölkerung.

5. Die Rohstoffe für Margarine und Speisefette und Erzeugnisse werden einer Monopolbewirtschaftung unterstellt, und zwar nach dem Muster des Maismonopols so daß an sich die privatwirtschaftliche Handelstätigkeit nicht eingeschränkt bleibt und nur eine Kontrolle nach dem Umfang und dem Zeitpunkt des Geschäftsschlusses ermöglicht wird, um auch hier die Fettversorgung elastisch gehalten zu können. Dabei kann eine Monopolabgabe erhoben werden, die wenigstens zunächst nur bescheidenen Umfang haben soll.

6. Sämtliche Futtermittel, also auch die einwertigen Futtermittel, insbesondere Getreide und dergl., werden der Bewirtschaftung durch das Maismonopol unterstellt.

7. Die in der Dezember-Notverordnung angeordnete Ermächtigung zur Einführung der Butterbeimischung bei Margarine wird nicht aufgegeben, so daß die Maßnahmen auch in dieser Richtung jederzeit ergänzt werden können.

8. Es wird Vorbehalte dafür getroffen, daß die Margarine unabhängig von der sonstigen Regelung der Fettwirtschaft jedenfalls für die Erwerbslosen rüchlich angemeßen billiger gehalten wird.

9. Die Regierung erhält die Möglichkeit, weitere Maßnahmen zur technischen Regelung der Margarine-Erzeugung, des Verkehrs mit Margarine und des Margarineverbrauchs zu treffen. Die Vollmacht, die im Augenblick noch nicht ausgenutzt werden, beziehen sich besonders auf das Verbot der heute üblichen Färbung der Margarine, der künstlichen Beigabe von Butteraroma, auf die Vermeidung von Margarine, etwaige Margarineerzeugung bei der Zubereitung von Speisen durch öffentlichen Ausschank und Angabe auf der Speisekarte zu deklarieren.

Das wesentliche Ziel der in langjähriger Zusammenarbeit von Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg erreichten Lösung des Fettproblems ist auf lange Sicht die Deckung des deutschen Fettbedarfes zu wenigstens 80 v. H. aus eigener Erzeugung, während Deutschland gegenwärtig noch mit 60—65 v. H. vom Ausland abhängig ist.

Reichskommissar Gerecke verhaftet.

Wegen Verdachts der Untreue.

••• Berlin, 25. März.

Donnerstag abend wurde auf Veranlassung des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, Göring, der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerecke, wegen Verdachts der Untreue verhaftet. Nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung soll die Sache dem Gericht übergeben werden.



Landrat a. D. Dr. Gerecke.

Am Donnerstag nachmittags sprachen Minister a. D. von Wendt und Ministerialrat a. D. Schellen beim Vizekanzler von Papen vor und teilten ihm mit, Nachprüfungen hätten ergeben, daß Dr. Gerecke, der seinerzeit auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers von Schleicher zum Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ernannt worden war, seit dem Jahre 1924 Untersuchungen in Höhe von 1,2 Mill. Mark vorgenommen habe, von denen

dell und Schellen sind beide Vorstandsmitglieder des Deutschen Landgemeindetages. Vizekanzler von Papen machte darauf unverzüglich und pflichtgemäß dem Reichskanzler davon Mitteilung und der Bitte, die hieraus notwendigen gesetzlichen Schritte zu veranlassen. Daraufhin erfolgte die unverzügliche Inhaftnahme Dr. Gerecke.

Die Verhaftung des Reichskommissars Dr. Gerecke hat, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ebenso wenig wie die Verhaftung von Severing und Hermes etwas mit politischen Erwägungen zu tun, sondern es handele sich um rein kriminelle Angelegenheiten. Der Verdacht richtete sich dagegen, daß Gelder des Landgemeindetages zu persönlichen Zwecken verwendet worden seien. Wegen der Einzelheiten der Vorwürfe gegen Dr. Gerecke müsse das Untersuchungsergebnis abgewartet werden. Von der kommissarischen preussischen Regierung wird dazu noch bemerkt, daß die bisherige Untersuchung das vorläufige Ergebnis nicht habe, daß die Tätigkeit Dr. Gerecke im Hindenburg-Ausschuß ebenso wenig im Zusammenhang stehe mit seiner Verhaftung wie seine Tätigkeit als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Die deutsch-nationale Presse teilt mit: Durch Presseveröffentlichungen anlässlich der Verhaftung Dr. Gerecke wird der Eindruck erweckt, als ob Dr. Gerecke der Deutschen Nationalen Volkspartei angehört. Demgegenüber ist festzustellen, daß Dr. Gerecke, der im übrigen zu den Sa-Sagern bei der Abstimmung über den Dawesvertrag gehört, in Zusammenhang mit der Umgestaltung der DVP, die später zur Wahl Hugenbergs als Parteiführer führte, aus der Deutsch-nationalen Volkspartei ausgeschieden ist. Dr. Gerecke ist dann zur Landvolkpartei übergetreten, in der er eine maßgebende Rolle spielte und als deren Abgeordneter er 1930 in den Reichstag kam. Dr. Gerecke zeichnete sich in seiner politischen Tätigkeit stets durch besondere Geschäftigkeit gegenüber den Deutschen Nationalen aus.



Die „Pyramide“.

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Karlsruher Bürgerleben vor 175 Jahren. Von Dr. Anselm M. Schmidt in Karlsruhe. — Die Sandalenmacherstraße. Von Hermann Vogele. — Terzinen um Schloß Davout. Von Friedrich Sinner in Daut bei Wühl. — Der Garten. Von Sophia Steinwars in Münden. — Hans Jüs Lepischschulden. Von Fritz Knöfel in Wünnigen. — Segelfahrt. Von Georg Zutter in Karlsruhe.

Badisches Landestheater

Tiefstand. Von d'Albert.

Wahrheitsgemäß ist, daß der arabe, brutale, selbst von dem ungeschicktesten Theaterbesucher mit den Händen zu greifende Text des bühnengewandten Rudolf Vothar mehr zum Erlaß des Musikdramas Tiefstand beigetragen hat als die Musik Eugen d'Alberts. Aber ohne Zweifel ist auch diese äußere Wirkung. In ihrem Naturalismus und bedenkenlosem Stilgemisch, in ihrem bedeutendsten instrumentellem Können packt sie die Durchschnittsmenge unentrinnlich, und die macht eben den Theaterbesucher. Wenn d'Albert in Einfaltstücker und originärer Melodie-Erfindung auch nicht im entferntesten an die drei großen italienischen Veristen Mascagni, Leoncavallo und Puccini heranzieht, so muß gerechtfertigt doch gesagt werden, daß immerhin im Tiefstand in dramatischen Gebungen eine starke Stimmung abgibt, die dieses Werk gegenüber den auf den Bühnen verschwundenen anderen Opern d'Alberts trotz ihrer nicht weniger sensationellen Bühnen immer noch am Leben erhält.

War war der Besuch der vorerzählten Vorstellung recht schwach, aber das Interesse blieb nicht nur wach, sondern wuchs mit der fesselnden Ausführung, die von Rudolf Schwarz in nicht etwa nachgelassener Sorgfalt und Kennerhaftigkeit geleistet wurde. Auch gefanatisch und vornehmlich darstellerisch stand die Vorstellung auf erfreulicher Höhe. Eine örtlich bestimmte Bedeutung gewann die Oper in der Uebernahme der Martha durch Frau Hildegard Bieder-Ban-

mann als Gast. Wie schon als Ida erwies sich unsere Landsmännin wiederum als sehr gewandte, überlegte und mit bester Stimmführung ansprechende Künstlerin. Der Don kam absolut sicher und war mit dramatischen Akzenten so vorzeihhaft beladen, daß damit ein gewisser Mangel an sinnlicher Schönheit des Organs ausgleichlich und insgesamt eine mit wohlverdientem Erfolg aufzunehmende Leistung von Anna geschaffen wurde. Theo Strad als tragischer Naturbald Pedro hatte einen glänzenden Tag. Erkennlicherweise hat Hans Rühl sich sichtlich, d. h. hier höflich, Mühe erholt, in dem seinen Bestreben in prächtiger Verfassung. Auch äußerlich bot er einen eindrucksvollen, eher zu feinen Katalanen. Mit zu den besten Einfällen der Verfasser gehört das Marschdeterett. Die drei Sängerinnen spielten so famos die dumm-pfiffigen, klatschschützigen und gewöhnlichen Frauenzimmer, daß man — was sich auch sonst empfiehlt! — nicht entscheiden mag, ob die Emma oder die Effriede oder die Ellen den Typ besser getroffen hat. Im übrigen wirkten nach jeder Möglichkeit noch abtundend und füllend mit Elfe Blant als Nuri, Ester als Mühlentochter, Sospach als Gemeindeführer, Ralbach und Gröbinger. Die flotte Regie Viktor Pruschk hatte die Erwünschungszene mit starkem Naturalismus aus, und der Pedro gab dem toten Sebastianus gar noch einen Tritt. Die frühere Darstellungsweise, in der die Nachetaj selbst der Bühne nahezu verschwand, dünkte uns besser. Der Oberhammer Tiefstand ist an sich schon fast genau.

Der Intendant des Freiburger Stadttheaters Dr. Krüger ist beurlaubt worden. Mit der kommissarischen Vertretung der städtischen Bühne wurden zwei Stadträte betraut.

Kantgesellschaft.

Vorträge: Raif, Brecht, Kintel.

An der Reihe der wissenschaftlichen Abende isolaten auf den Vorträgen von Prof. Dr. C. Unzer über die Ethik Kant's die Vorträge von Prof. Dr. A. Raif über ethische Probleme bei Schopenhauer, Prof. Dr. V. Brecht über die aristotelische Ethik und ihre geschichtliche Weiterbildung und Prof. Dr. A. Kintel über die Ethik des Positivismus.

Prof. Dr. Raif wies die Grundzüge der Ethik Schopenhauers auf, wobei er besonders den

Gegensatz zu Kant herausarbeitete. Die Haupttugenden sind: a) die Gerechtigkeit, die darin besteht, daß man jedem das Seine gibt, seinem das Seine nimmt, kurz, daß man das persönliche Recht des Einzelnen anerkennt; b) die Caritas, die Nächstenliebe. Während Kant von der Form der sittlichen Handlung ausgeht, sucht Schopenhauer in erster Linie den Inhalt der Moral festzustellen. Diese Betrachtung führt zu einer empirisch-psychologischen Methode. Die Handlung ist nach Schopenhauer nur dann ethisch wertvoll, wenn jede egoistische Motivation fehlt. Der kategorische Imperativ ist im Grunde egoistisch, denn man könnte ihn auch auf die Formel bringen: „Was du nicht willst, daß man dir tu“, das ist auch kein andern zu.“ Nach Kant ist die Vernunft die Quelle der Sittlichkeit, nach Schopenhauer ist das Mitleid die Triebfeder der moralischen Handlung. Voraussetzung der Moral ist die Verantwortlichkeit. Bedingung der Verantwortlichkeit ist die Willensfreiheit.

Prof. Dr. Brecht schilderte die Ethik des Aristoteles und ihre Weiterbildung im Mittelalter und in der Neuzeit. Die Ethik des Aristoteles will eine Einleitung in die Staatslehre sein. Als solche kann sie nur die irdische Glückseligkeit behandeln. Letzte Gründe und Fragen beschäftigen sie nicht. Die höchste Tugend ist die Gerechtigkeit, d. h. der habituelle Wille zum Rechtum. Die aristotelische Ethik ist heteronom. Das Gesetz hat nötige Kraft. Das letzte Ziel des Handelns (das sogenannte höchste Gut) ist die Glückseligkeit. Die Glückseligkeit allein kann um ihrer selbst willen angestrebt werden. Unter Glückseligkeit versteht Aristoteles beseligende Vollkommenheit. Das ist kein Hedonismus mehr, sondern Ueberwindung des Hedonismus. Die Tugend im Sinne der Vollkommenheit ist bald Ziel, bald Mittel und Weg zum Ziel. Die höchsten Kräfte sind die Erkenntniskräfte. Die ethische Vollkommenheit ist die Grundlage der Wohlfahrt des Staates. Voraussetzung des sittlichen Handelns ist die Willensfreiheit. Die Freiheit hat ihre Grenzen in der Unwissenheit und in der der Leidenschaft usw. Das Kriterium der richtigen Haltung ist die richtige Mitte, worunter wohl die vernunftmäßige Normierung der Handlung (recta ratio) zu verstehen ist. Die Tugenden zerfallen in die beiden Gruppen der Verstandestugenden und der Willens-tugenden.

den. Bei Augustin finden sich nur wenige Bestandteile von Aristoteles. Seine Auserkennung erlebte er in der maurischen Philosophie. Sein größter Schüler im Mittelalter ist Thomas von Aquino. Bei ihm ist die Ethik in die Theologie eingebaut, wie bei Aristoteles in die Staatslehre. Der Thomismus war im 13. 14. und 15. Jahrhundert in Geltung. Später nahmen ihn die Reformaten wieder auf. Seit Leo XIII. wird er von neuem studiert.

Prof. Dr. Kintel behandelte die Ethik des Positivismus, indem er den jüngsten Vertreter dieser Richtung, Moritz Schlick, herausarbeitete und seiner Darstellung zugrunde legte. Der Positivismus kennt nur Tatsachen. Die Ethik geht von den Tatsachen „Gut“ und „Böse“ aus. Durch dieses Verfahren wird die Ethik in die Psychologie verdrängt. Die Wertungen und Handlungen werden in kausalem Sinne erklärt. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Frage: Warum handelt der Mensch? Die Antwort lautet: Von allen möglichen Handlungen setzt sich die am meisten Lust bringende durch. Dieses Willensgesetz gilt auch für das Sittliche. Wie immer der Mensch auch handelt, immer folgt er einer Neigung. Es kann deshalb nicht vermerkt sein, wenn man seinen Neigung folgt. Ethisch ist im verwerflichen Sinne ist nur die Missetat. Gut ist das, was von der Gesellschaft für nutzbringend gehalten wird. Die Gesellschaft ist der Gesetzgeber. Die Ethik ist also von der jeweiligen Struktur der Gesellschaft abhängig. Daran ist aber, daß die Werte relativ sind. Es kann sich bei der sittlichen Handlung nicht um rationale Normen, sondern nur um eine gefühlsmäßige Normierung handeln. Die Abschaffung aller Lust-Ethik rührt daher, daß in der Geschichte fast alle Gebote in negativer Form auftraten. Dadurch ist eine Freiheitsethik entstanden. Die Willensfreiheit im metaphysischen Sinne wird abgelehnt. Die Frage, wie es dem Menschen freude machen könne, sittlich zu handeln, wird dahin beantwortet, daß die sozialen Triebe ebenso natürlich seien wie die egoistischen. Die höchste Tugend ist die Güte. Das Gute wird nicht abgelehnt, sondern nur empfohlen.

Alle drei Veranstaltungen waren auf beachtliche Anzahl erschienenen Zuhörer dankten den Rednern für ihre durchwegs interessanten und instruktiven Ausführungen mit reichem Beifall.

Schicksale rasen — Meine Weltkriegs-Odysee in Rußland, Sibirien und Persien

(17. Fortsetzung.)

Von FRANZ MASKE, Major a. D.

Copyright by Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

Schicksalswende.

Das Paradies der Erde. — Nächlicher Mitt weite Land. — Es riecht nach Russen. — Die

Ein Wagen ist zur Fahrt bestellt und rollt vor, vier Pferde breiten, ein Phaethon, ein Herkules. Wir steigen ein, Gulam zum Kutsher, und heidi! geht die Fahrt davon. Fußbodenbreiter der stillen, abendlichen Stadt erstreckt dumpf unter den Daken. Das überaus tiefe Hirn ist wie gelähmt. Allah gab Pferde! Für alles kommt einmal der Tag, und seltsam lächelnd freizeigt mir die Wagenwölfer, und unsere Hände fallen sich voll Liebe um die Silberbentele. Wolf sitzt stolz wie ein Bankier, der im schwarzlackierten Auto, das Scheinbuch in der Hand, jeder Koll ein kleiner Rothschild, im Triumph nach Hause gleitet.

Im Herzen hebt sich warnend eine Stimme. Wir fallen auf mit unserem Wagen, es wird sich Aramohn regen. Zu Fuß verschwinden wir im Grau der Armut und im Staub der Straße. Schweiß fällt, mein Herz, es ist zu schön, auf Hädern durch das Land zu fliegen! Allah gab Pferde!

Die große Straße ist von den Russen besetzt. Wir müssen Nebenwege wählen und mit dem Wagen einen Felsabhäng hinunter. Die Pferde werden ausgepannt und einzeln in die Schlucht geführt, dann ziehen alle Mann den Wagen hüben und tragend über Felsgeröll hinab. Unten geht es in anderer Richtung weiter.

Gegen Mitternacht erreichen wir die erste Poststation. Der Kutsher wird entlohnt. Nur ungern entnehmen wir dem Bentel den ansehnlich hoch erscheinenden Betrag. Gulam als Eingeborener greift in die Unterhaltung ein mit Loben und Gekschrei. Der Kutsher muß die Hälfte des Geldes wiedergeben und scheint auch damit ganz zufrieden.

Im Posthaus riecht es schön nach Stall. Wir trinken Tee, und unterdessen jastelt man für uns die Pferde, Reitpferde für die Weiterreise. Allah ist groß! Wir sitzen auf.

Sangsam im Schritt geht stiller Mitt Felsen hinab. Wir reiten über kühn gespannten Riemen einer Brücke. Ein starker Fuß schäumt brausend drunter hin. Silbern erglänzt der weiße Schlitt. Wir steigen aufwärts. Der Kutsher wölben sich in zäher Kratt unter dem Sattel. Hart stampfen unsere auf den matten Fels.

Oben über dem schwarzen, keller Wand, Schattendunkel schmalen Paß verhält, streift unser Führer seinem Braunen das Kammegeß ab, vertraut dem braunen Pferd sein den Weg. Der Braune sucht mit tiefer Nase den schmalen Paß im Felsgeröll, und Schritt für Schritt folgt jedes Pferd dem Führer. Centrechtige Felswand führt herab. Die Pferde stehen irgendwo und irgendwie am steinigen spulhafter Baden. Ein Fehltritt und das Vieh ist aus. Weis zuckt das Bein, das an dem Sattel hinaus ins Abgrundtiefe ragt, das andere an der Wand zieht krampfhaft sich zusammen.

Allmählich weitet sich der Paß. Der Blick hat wieder Raum zu fassen, und freier kann die Brust sich dehnen. Der Führer leut das Baumzeug wieder auf, und schweigend träumen wir im Sattel mondellen Traum einamer Berge. Da hüchen Schritten durch das Grau verflachter Nacht, lautlos gepeinliche Bewegung an breitem Berg. Die Pferde legen ihre Ohren hart an den Kopf und zerrn an den Riemen. „Wölfe!“ ruft unser Führer und trabt an. Mit hochgestellten, spitzen Lauschern blickt uns das Rudel sichernd nach.

Der Morgen dämmert. Glasflare Helle steigt empor, und plötzlich ist es Tag. Ein breites Tal weitet sich aus zu oder Leere. Einlam, mit graden Linien, still und stumm liegt ein Gehöft. Wir traben zu. Das Posthaus nimmt uns auf. Dankbar beklopfen wir die Pferde zum Abschied nach dem schönen Mitt. Wir stärken uns an Tee und Brot, dann führt man neue Pferde vor. Das Geld der Fee öffnet die Pforten und schließt die weite Welt uns auf.

Der Postillon, ein junger Burische, mit rotem Band am Hut und roter Schärpe, der häßlichen Zierde seines Amtes, schminat übermäßig seine Peitsche, und im Galopp acht trober Mitt mit Husfa! in den frühen Morgen. Die neuen Mäntel wehen im Winde.

Das Drängen einer wilden Dakt läßt uns nicht ruhen. Es ist, als wollten wir verlorene Tage im Wettlauf mit der Zeit uns wieder holen. Dreimal am Tage wechseln wir die Pferde und sitzen ungestüm im Sattel. Es läßt die Karawanenstraße unter den Daken lag davon, es fliegen Steine, Staub wallt auf,

durch Felsenberge. — Mit Husfa durch das Freiheit winkt. — Verräter im Posthaus.

und vor den Köpfen unserer Pferde schwebt lodend greifbar schon das Ziel. Nachtüber gibt es keine Pause. Wir nehmen Wagen, die schwerfällig auf starken Hädern den plumpen Bretterläden tragen und holpernd, stoßend über Steine durch Sternennacht ins Dunkel fahren.

Drei Tage und drei Nächte stürmen im Rausch wie Vogelstua vorbei. Ein gut Stück Weges sind wir schon von Tabris.

Eines Abends reiten wir sorglos in ein kleines Städtchen, Mianah. Unentwählich in unsere

weiten Mäntel eingehüllt, sitzen wir krumm und müde in dem Sattel. In engen Straßen drängt sich reges Treiben, viel armes Volk und viel und Kamele sperren den Weg. Langsam brechen wir uns Bahn und schauen gleichgültig umher.

Plötzlich tauchen im Gewühl die bekannnten klagen Mähen und Rubatschen russischer Soldaten auf. Rittschewo! Nur nicht erschrecken, trich darauf los und „Nischallah!“

Leiser Schenfeldruck, und unsere Pferde ziehen dicht im Schritt vorüber. Um uns breitet sich die Wolke eines heischen Geruchs. Madorkatabat, Schwelz und Feder, Heimalluft russischer Truppen. Diese Dünste sind gefährlich. Schließlich ist es mit uns das gleiche wie mit jedem Orientteppich, nur ein Kundler kann sagen, daß wir nicht „echte Perler“ sind. Die Erkenntnis atbt uns Treit, Gulam aber ist erbläht.

Bald verbirgt uns dunkler Stall einer Karawanerei. Gulam geht, um zu erkunden, außerdem ist unsere Nähe ihm gefährlich. Wir selber können gar nichts tun, nur uns still verborgen halten.

Plötzlich zude ich zusammen, jemand zerrt an meinem Bein. Gulam ist zurückgekommen und berichtet. Selbstverständlich wimmelt Mianah von Russen. Auch die Karawanenwege stehen unter ihrer Obhut. Doch in Hamadan, von dem wir ungefähr 400 Kilometer nur entfernt sind, sollen schon deutsche Offiziere sein. Deutsche hier im fernem Persien, Vorposten der Türkenfront! Wir geraten in Erregung. Giliqst wollen wir von dannen, Gulam aber hält mit Strenge uns zurück. Pferde will uns niemand geben, alle fürchten die Entdeckung durch die Russen. Nur ein alter Bettelstrolcher segnet uns mit seinem Krummstab. Allah soll den Weg uns schenken.

So auf das Beste ausgerüstet, treten wir vor Taesandbruch in das nächtliche stille Städtchen, pflaern mit gefenken Köpfen durch die menschenleeren Gassen und erreichen bald das Ziel. Ja, das Wandern über Steine, über Berge und durch Täler kennen wir schon zur Genüge, und es macht uns wenig Freude. Immer wieder rechnen wir die zurückgelegte Strecke uns zusammen. Schneedentemp!

Nachts ruhen wir in einem Dorfe, um vor erster Helle wieder aufzubrechen. Am vierten Tag von Mianah kehren wir im Posthaus ein. Pferde stehen in den Ställen, leere Sättel blähen sich auf den Böden. Soldat Soldung können wir nicht widerstehen. Nur 300 Kilometer ist der Weg nach Hamadan. Das bedeutet zwölf bis vierzehn Tage mühevollen Fußmärsches oder vier bis fünf Tage Mitt und nächtliche Fahrt.

Auf dem Weg von Mianah haben wir keine Russen angetroffen. Endlich ist der Weg frei vom Feinde Hamadan, dieses unbekannte Städtchen, ist für uns der Indariff allen Sehens. Deutsche Offiziere werden uns in Hamadan begrüßen.

Wir verlangen ättern vor Erregung Pferde, steigen freudig in den Sattel. Klatter Trab bringt uns dem Ziele unserer Wünsche hirtig näher. Höchstens noch drei Tage trennen uns vom Zielpunkt, der jetzt frei vor uns liegt.

Gegen Abend wollen wir wie gewöhnlich in einem Posthaus Pferde wechseln. Doch der Beamte weinert sich uns für die Nacht Pferd und Wagen zu vermieten. Was ist los? Gulam kommt mit ihm in Streit. Zwei fremde Männer mit Gewehren, die hier im Posthaus rasten, stellen sich Gulam feindselig gegenüber. Wir verstehen von dem Sinn des Gezänkles nur, daß wir Pferde nicht bekommen, wenigstens für heute nicht.

Schließlich reitet einer dieser beiden Männer fort. Wir müssen in dem Stall übernachten.

Am nächsten Morgen, die Sonne steht schon hoch am Himmel, atbt der Beamte uns einen Wagen. Tagsüber pflöet man sonst zu reiten. Der Beamte selbst führt die Sägel, auch der fremde Mann steigt ein. Alles scheint uns sehr verdächtig.

Gurka traben unsere Pferde, es ist schon laute Zeit, daß das nächste Posthaus kommt, doch nirgends Dörfer, nirgends Menschen. Verlassen dehnt sich Tal und Berg. Schon verhandelt ich mit Wolf, was zu tun sei, schon beschließen wir, auszusteigen und zu wandern. Aber wo liegt Hamadan? Wohin müssen wir uns wenden?

Während wir noch mit uns kämpfen, schmettert ein Trompetenstoß plötzlich weißer aus den Bergen, und im gleichen Augenblick jaagen Reiter auf uns zu, die verdeckt lauernd hier gehalten haben. Ungestim braunt die wilde Jaad heran.

Von den Pferden springen Kerle auf den Wagen, reißen uns im Sturm herunter. Hänke stoßen uns zu Boden, Stricke binden Arm und Bein. „Ihr Spione!“ flutet ein Ruf.

Elegante Offiziere springen leicht aus ihren Sätteln, russische Kolarden sitzen höhnisch auf den Mähen. Ein Rittmeister atbt Befehl, uns die Taschen umzudrehen. Alles kommt hervor, der Empfehlungsbrief, die Adresse von Wolis Nidin und eine Postkarte von meiner Mutter, die ich als den heimatischen Segen auf der Fahrt stets bei mir trug. Geld und Seife steckt der Kapitän uns zitternd in die Taschen zurück. Als die Papiere aber überreicht er dem Offizier. Als der Rittmeister aus dem Empfehlungsbrief erfährt, daß wir deutsche Offiziere sind, die in ihre Heimat wollen, atbt er sofort Befehl, uns die Fesseln zu lösen. Wir stehen mühsam auf, taumelnd und unsanftand erend.

Der Offizier salutiert und spricht in gutem Deutsch: „Meine Herren! ... Es tut mir leid ... Sie waren uns als Spione gemeldet.“

„Arrännia! Was hat das zu bedeuten? Fesseln stützen hoch vom Himmel, Berge treten um mich her, dunkle Schatten wehen heran, alles schwinat, schwer und weich sinkt ein schwarzer Schleier nieder. Schicksalswende!“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Zwölf Jahre Zuchthaus für Sinke

Das Urteil in dem großen Totschlagsprozess.

Berlin, 25. März.

Das Schwurgericht beim Landgericht III verurteilte am Freitag den Bankier Wilhelm Sinke, der seine Ehefrau, die Opernsängerin Gertrud Binder nagel, am 21. Oktober vorigen Jahres erschossen hatte, nach dem Urteile des Staatsanwalts wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

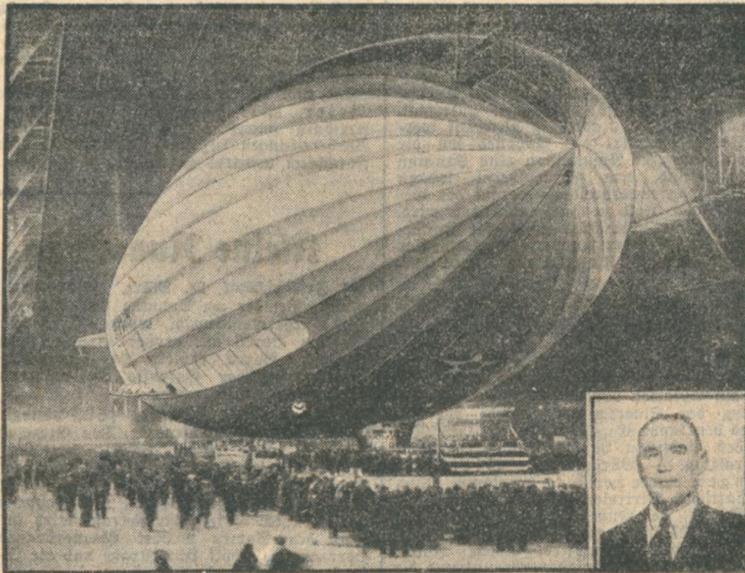
In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Truppner, aus, daß es sich um eine ungeheuerliche Tat gehandelt habe, an der die Öffentlichkeit in weitestem Ausmaße Anteil genommen habe. Sinke habe sich eines Totschlages schuldig gemacht. Es könne keine Rede davon sein, daß Sinke nicht im Besitz der geistigen Zurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat gewesen sei. Mildernde Umstände seien ebenfalls nicht vorhanden, wenn auch Sinke als ein Künstler in Phantast bezeichnet werden könne. Hier sei das Leben einer Persönlichkeit vernichtet worden, die einen großen Namen als Künstlerin hatte. Wegen einer solchen Persönlichkeit hätten besondere Bemühungen bei Sinke bestehen müssen, eine derartige Tat zu begehen. Da es sich um einen Fall handle, der hart an Ward grenze, sei eine Strafe von zwölf Jahren Zuchthaus angemessen gewesen.

Der Verteidiger Sinkes hatte Freisprechung des Angeklagten gefordert und weiter betont, daß, wenn das Gericht nicht zur Frei-

sprechung wegen Zuhilfenahme des § 51 komme, dann keineswegs auf Totschlag erkannt werden könne, sondern nur auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Angeklagte sei bestimmt eine ganz anormale Persönlichkeit. Man sollte ihn nicht als einen gewissenlosen Schieber hinstellen. Sinke sei gelernter Bankier, habe immer im Bankgeschäft gearbeitet und sei schließlich vorwärts gekommen, so daß er sein eigenes Bankgeschäft hatte und ein reicher Mann war, bis ein „schwarzer Freitag“ seinem Reichtum ein Ende machte. Ohne die Vermögensvermittlung wäre die Ehe harmonisch geblieben, denn Sinke habe seine Frau sehr geliebt und sehr viel für sie getan.

In seinem Schlusswort betonte Sinke nochmals, wie er sich bemüht habe, seiner Frau eine erfolgreiche Karriere zu bereiten. Er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei, den tödlichen Schlag abzugeben. Er habe einfach losgeschrien. Die Folgen seien schrecklich. Er bereue die Tat tief. Er könne kein schlechter Mensch sein, sonst hätte er nicht zehn Jahre lang an der Seite dieser wunderbaren Frau leben können. Sinke schloß: „Ich bin nicht so feine, mich drücken zu wollen. Ich sage die reine Wahrheit. Wahrscheinlich war ich bei der Tat betrunken. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam. Ich würde alles darum geben, wenn ich die Folgen meiner Tat wieder gut machen könnte. Aber das kann ich ja nicht.“ Sinke bat schließlich das Gericht um Milde.

Neues amerikanisches Riesen-Luftschiff.



Blick in die Luftschiffhalle von Akron während der Tauffeierlichkeiten. Unten rechts: Der Kommandeur des Luftschiffes A. H. Dresel. Mit der „Macon“ stellt die amerikanische Marine ein zweites Riesenluftschiff in Dienst. Sein Rauminhalt ist mehr als zweieinhalbmal so groß als der des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

nach alter Tradition

das Versicherungsinstitut badischer Familienväter



Badische Rundschau.

Das Handwerk an den Reichskommissar.

Die die Pressestelle beim Staatsministerium mittel, richtete die Handwerkskammer Karlsruhe im Namen des badischen Handwerks folgende Schreiben an den Reichskommissar Wagner:

„Die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden begrüßt den durch die nationale Regierung in Angriff genommene Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Das selbständige Handwerk und Gewerbe hat bisher sehr wenig Unterstützung gefunden. Nur seinem ungeborenen Lebenswillen ist es zu verdanken, daß dieser Berufsstand heute noch existiert und die Kraft besitzt, sich in die Reihe derer zu stellen, die bei dem nationalen Wiederaufbau ihr Bestes für Volk und Vaterland geben wollen.“

Die langen Notjahre haben den Selbsthaltungstrieb und die Selbstverantwortlichkeit im Handwerk und in ihm die Notwendigkeit einer festgelegten berufsständigen Organisation als Grundlage für einen harmonischen Ablauf des Wirtschaftsgeschehens zur Erkenntnis kommen lassen. Das Handwerk empfindet Stolz darüber, daß nunmehr in Anlehnung an die traditionellen Einrichtungen seiner Vergangenheit wieder Gemeinheitsgefühl, Standesbewußtsein, stiller Ernst und Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volksganzen an Stelle des sich hemmungslos ausbreitenden Wirtschaftsliberalismus treten werden, die allein die Gewähr bieten für den inneren Frieden unseres Vaterlandes.

Die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden als die gesetzliche Vertretung des selbständigen Handwerks erklärt ihre ernste und aufrichtige Bereitschaft zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau.“

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland.

Rückgang der Arbeitslosenzahlen.

Zu der ersten Hälfte des März hat die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland in so erfreulichem Maße eingeleitet, daß am 15. März fast 10 000 Arbeitslose weniger vorhanden waren als am 28. Februar. Gegen das Vorjahr lag die Arbeitslosenzahl um rund 82 000 niedriger. Am 15. März 1933 betrug das bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern registrierte Kräfteangebot insgesamt 331 257 arbeitssuchende Personen gegen 351 900 Mitte März 1932. Auf Baden kamen 191 144. Von den arbeitssuchenden waren 308 160 als arbeitslos anzusehen, und zwar 181 908 in Baden.

Die Entwicklung der Unterstützenzahlen war in der Arbeitslosenversicherung um 6276 Hauptunterstützungsempfänger und in der Kräfteförderer um 628 rückläufig. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 15. März 1933 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 58 693 Personen, in der Kräfteförderer 89 663 Personen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 6004 oder 4,6 v. H., nämlich von 150 260 Personen auf 143 256 Personen gefallen, davon kamen auf Baden 79 156 gegen 80 849 am 28. Februar 1933.

Rheinbrückenbau vor der Entscheidung.

Amtlich wird aus München mitgeteilt: Am Donnerstag vormittag wurde im bayerischen Finanzministerium die Frage der Rheinbrückenbauten bei Maxau und Speyer durch den bayerischen Finanzminister Siebert mit dem badischen Reichskommissar in eingehender Erörterung besprochen. Die Besprechung führte zu dem Ergebnis, daß für die Finanzierung der Rheinbrückenbauten nunmehr bestimmte Vorschläge der beiden Finanzminister in Aussicht genommen wurden. Die endgültige Entscheidung wird voraussichtlich Anfang der nächsten Woche fallen. Es ist zu hoffen, daß alsdann der Finanzminister der Brückenbauten sowohl bei Maxau, wie bei Speyer nichts mehr im Wege steht.

Arbeitgeber stützen die Regierung.

Von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände werden wir ersucht, die nachstehende Erklärung anzunehmen:

„Die in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen deutschen Unternehmer begrüßen freudig das Bekenntnis der Regierung des nationalen Zusammenhanges zum sozialen Frieden und zur Beilegung des untern Volksgemeinschaft zureichenden Klassenkampfes. Sie stellen sich der Regierung mit allen ihren Kräften zur Mitarbeit an dem Ziele zur Verfügung, durch harmonische Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine neue Kraftquelle zur Wiederaufrichtung von Volk und Wirtschaft zu erschließen.“

Von der Oberrheinschiffahrt.

Rehl a. Rh., 24. März. In den letzten Tagen fiel das Wasser des Rheins sehr stark. In Mannheim mußten ankommende Rähne die zu tief geladenen hatten, leichtern. Die Fahrriele nach Rehl-Strasbourg beträgt jetzt 1,65—1,80 Meter, nach Karlsruhe 1,80—1,90 Meter. Der Schleppschiff stellte sich nach Mannheim-Karlsruhe zuletzt auf 30—35 Pfg. und nach Rehl-Strasbourg auf 70—80 Pfg. je Tonne. Boote nach dem Oberrhein waren genügend vorhanden; es fehlte dagegen an Schleppgut.

Zollsteuer für Konsumvereine in Billingen.

Billingen, 24. März. Nach einer Mitteilung der Schwarzwälder Handelskammer in Billingen sind die Bemühungen der badischen Handelskammer wegen Derantziehung der Zollsteuer zur Zollsteuer von Erlösa beabsichtigt gewesen. Der Reichsfinanzhof hat auf Antrag entschieden, daß die Vorschriften des Grund- und Gewerbesteuergesetzes, wonach Konsumvereine,

die nur an Mitglieder ihre Waren verkaufen, der Zollsteuer nicht unterliegen, mit dem Reichsrecht nicht vereinbar sei. Danach läme der betreffende Vereinungsbescheid keine Rechtskraft zu und die Zollsteuerpflicht besteht für die Konsumvereine.

Heidelberg fordert Aufhebung des Mensurverbots.

Heidelberg, 24. März. Nach amtlichen Verlautbarungen hat Oberbürgermeister Dr. Reinhaus namens der Stadt Heidelberg bei dem kommissarischen Justiz- und Innenminister

Der Heidelberger Sommertagszug.

Ein Brauch aus der Zeit der Pfälzer Kurfürsten.

Dieses frohe Kinderfest am morgigen Sonntag ist Heidelberger Ursprungs und hat bis heute den unverminderten Reiz einer urwichtigen Volksfeier beibehalten. An der Spitze und im Zug selbst erscheinen Sommer und Winter, symbolisch dargestellt, durch getarnte Aufbauten aus Stroh und Lannereis. Jungen mit Sammelbüchsen als Begleiter der Träger werden fiegend um Spenden. Alle Kinder, die kleinsten noch betreut von den Eltern oder erwachsenen Geschwistern, tragen mit stolzer Freude den buntfarbig verzierten Sommertagssteden, dessen Spitze in einen Blumenstrauß endet, unter dem eine große Brezel ein durch den Steden aufgespießtes, leeres Ei umschließt.

Ganz übernommen aus der Anfangszeit dieser Sommertagsumzüge, aus der Zeit der Pfälzer Kurfürsten, ist der Text des Liedes, dessen Hauptteil in pfälzischer Mundart so lautet:

Chtrih, schtrah, schtroh,
der Summerdach is do
der Summer um der Winter
des sunn Geschwisterkinder.

Schwarz-weiß-rote Kofarde in der gesamten Reichszollverwaltung.

Die wir von dem Bund Deutscher Technischer Zollbeamten erfahren, hat der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, als höchster Oberbefehlshaber der Reichszollverwaltung — vorbehaltlich endgültiger Regelung — angeordnet, daß die Dienstkleidung tragenden Zollbeamten umgehend anzuweilen sind, an Stelle der bisherigen Reichsfarbe eine schwarz-weiß-rote Kofarde in der Ausführung der Offiziersfarbe der Kriegszeit zu tragen.

Damit ist sichergestellt, daß das gesamte Grenzaufsichtspersonal der Reichszollverwaltung, das die deutschen Zollgrenzen auf vorgeladenem Posten bewacht und zum Schutze der nationalen Wirtschaft in einem schweren Kampfe gegen den zunehmenden Schmuggel steht, seinen Dienst einheitlich unter den alten, deutschen Farben verrichtet wird. Dadurch ist ferner gewährleistet, daß künftighin allen über die Grenzen des Deutschen Reiches reisenden Personen aus äußerlich der nationale Wille und der Stolz des deutschen Volkes auf seine Traditionen am deutlichsten gebräut wird; denn alle — sei es zur See, mit der Bahn, mit dem Kraftwagen, zu Fuß oder auch mit dem Flugzeug — in das Reichsgebiet gelangenden Personen werden künftighin wieder von einem Vertreter der deutschen Zollverwaltung begrüßt werden, dessen grüne Uniform durch die traditionsreichen, folgen Farben des alten, Deutschen Reiches verziert sein wird.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß insbesondere auch aus den angeführten Gründen die Entschiedenheit des Reichsfinanzministers nicht nur von der gesamten, deutschen Zollbeamten, sondern darüber hinaus auch von der nationalbewußtesten Mehrheit des deutschen Volkes mit dankbarer Freude aufgenommen werden wird.

Der Heidelberger Sommertagszug am Ort.

Der Heidelberger Sommertagszug am Ort, von dem er ausging, lodt immer Taufende von Neugierigen aus nah und fern an, die sich mit den Kindern über den kommenden Frühling und Sommer freuen und gern mitmachen dem Winter „die Augen auszublasen“.

Die Lage der Gefangenen im Konzentrationslager Heuberg.

Stetten a. M., 24. März. Das württembergische Landesstrafpolizeiamt teilt mit: In den letzten Tagen ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein achtschiffiges Konzentrationslager für politische Schutzhaftlinge errichtet und in Betrieb genommen worden. Das Lager vermag zunächst etwa 1000 Gefangene aufzunehmen und bietet damit die Möglichkeit, aus dem ganzen Lande alle ruhe- und ordnungswidrigen Elemente laufend bis auf weiteres zu entfernen, überzuführen und damit die politischen Polizeibehörden zu entlasten. Die Verhaftung des Saazers wird durch ein starkes Aufgebot von Disziplinär durchzuführen.

Die Lage der Gefangenen im Konzentrationslager Heuberg.

Die Gefangenen sind gemeinschaftlich untergebracht und werden zu geeigneter Arbeit herangezogen werden. Sie können in beschränktem Umfang Post empfangen (Schubhäftlager Heuberg bei Stetten am kalten Markt) und abfertigen. Die Post unterliegt einer klaren weltlichen Kontrolle. Besuche sind bis auf weiteres nicht gestattet. Urlaub wird nicht erteilt. Entsprechende Besuche sind daher nicht möglich.

Das Lager untersteht der Aufsicht des Landesstrafpolizeiamtes, das auch über Haft in politischen strafbündigen Stellen entscheidet. Entsprechende Besuche sind schriftlich einzureichen, mündliche Vorstellungen und Verwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Lage der Gefangenen im Konzentrationslager Heuberg.

Stetten a. M., 24. März. Das württembergische Landesstrafpolizeiamt teilt mit: In den letzten Tagen ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein achtschiffiges Konzentrationslager für politische Schutzhaftlinge errichtet und in Betrieb genommen worden. Das Lager vermag zunächst etwa 1000 Gefangene aufzunehmen und bietet damit die Möglichkeit, aus dem ganzen Lande alle ruhe- und ordnungswidrigen Elemente laufend bis auf weiteres zu entfernen, überzuführen und damit die politischen Polizeibehörden zu entlasten. Die Verhaftung des Saazers wird durch ein starkes Aufgebot von Disziplinär durchzuführen.

Aus den Gemeinden.

Aus dem Rehler Stadtrat.

Rehl, 24. März. Es wird zur Kenntnis genommen, daß die Deutsche Neuenbaur-Kreditanstalt in Berlin für den Ausbau des Wasserleitungsnetzes nach Sundheim ein Darlehen von 30 000 RM, und die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin für die Anpflanzung von Straßen in den Gewannen Söding, Sauplatz und unterhalb Sundheim ein Darlehen im Betrag von 68 500 RM zur Verfügung gestellt haben. Die Arbeiten für die Verlegung der Wasserleitung nach Sundheim sind sofort auszuschreiben.

Die Gebühr für die Ausgabe einer Angelkarte für den Stadteimer wird mit sofortiger Wirkung von 10 auf 5 RM ermäßigt. Auf Antrag der NSDAP wird Stadtbaurmeister Schäfer mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt. Der Zutritt zu den Diensträumen des Rathauses wird ihm unteragt. Der Bauhof soll planmäßig abgebaut werden. Ueber die Art des Abbaues soll die jederzeit eingeleitete Kommission eine Prüfung vornehmen und dem Gemeinderat sodann einen Vorschlag unterbreiten, worauf der Gemeinderat von Fall zu Fall entscheiden wird. Auf Antrag der NSDAP wird die Entjernung der Porträts der früheren Bürgermeister Dr. Weis und Dr. Kraus angeordnet.

Beurlaubungen von Bürgermeistern

Rehler, 24. März. Bürgermeister Pflüger hat in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse einen Urlaub angetreten. — Bürgermeister Josef Engelhardt aus Rehlbach wurde auf Ansuchen vom Gemeinderat mit Zustimmung der Staatsaufsichtsbehörde bis auf weiteres beurlaubt. Engelhardt ist seit 1913 Mitglied des Badischen Landtags und der Zentrumsfraktion. — Bürgermeister Wirth aus Eppingen wurde vorläufig beurlaubt. Zum kommissarischen Vertreter wurde Diplombaukaufmann Doll, der Führer der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, ernannt. Eine aus dem Rathaus geholtte schwarz-rot-goldene Fahne wurde auf dem Rathausplatz verbrannt und die Schächelmesser und Schädelschilde vernichtet. Dann wurde die Patentreuzfahne gehißt.

30 Jahre Ländl. Creditverein Spöck

Kürzlich fand im großen Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ die Jahresversammlung des Ländl. Creditvereins Spöck statt, wozu nahezu sämtliche Mitglieder vollzählig erschienen waren. Das Aufsichtsratsmitglied Ernst Stober hielt die Begrüßungsansprache und übergab dann dem 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Hofheinz, das Wort, der die reichhaltige Tagesordnung bekannt gab. Nach den gegebenen Jahres- und Kassenergebnissen hat der Verein für das letzte Geschäftsjahr wieder einen bedeutenden Gewinnzuwachs zu verzeichnen. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde die feierliche Verwaltung einstimmig wiedergewählt. Anlässlich des 30jährigen Bestehens fand anschließend eine kleine Feyer mit Ehrung statt. Ein Herr von der Bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe beehrte den Verein zu seinem 50. Jubiläum und ehrte den Ehrenvorsitzenden, Altbürgermeister Max Hofheinz für 50jährige und Bürgermeister Ferdinand Hofheinz für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung je

Aus den Gemeinden.

eines Diplomes mit sinnigem Geschenk. Der Verein überreichte jedem der beiden Vereins-Veteranen ein Geschenk. Außerdem wurde jedem Mitglied anlässlich des 30. Vereinsjubiläums eine Gekbade zuteil. Die Verammlung fand einen guten Verlauf.

Forchheimer Allerlei.

Am Samstag konnte der hiesige Pfälzer Hermann Klein bei der Firma Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. — Der freiwillige Arbeitsdienst Forchheim trug auf dem Sportfreundplatz gegen den freiwilligen Arbeitsdienst Würzburg ein Fußballspiel aus, das vor circa 100 Zuschauern vonstatten ging und von Knapp-Forchheim gut geleitet wurde. Das Spiel selbst war schön und wurde von Forchheim mit 3:1 verdient gewonnen. — Der Rad- und Motorfahrerverein „Concordia“ tagte am Sonntag morgen im Lokal zum Adler, wo der Concordia-Gauleiter Meier und Gaugeschäftsführer Girtler-Freiburg anwesend waren, um die nötigen Vorbereitungen für das Concordia-Gauleiter in Forchheim vollends zu treffen.

Kleine Rundschau.

Friedrichstal, 23. März. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am Sonntag hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Bürgermeister Wilhelm Borell mit großer Mehrheit wiedergewählt. Borell erhielt 564 Stimmen; Gemeinderat Oskar Gorenflo 268, während 26 Stimmen ungültig waren.

Kappelrodt, 23. März. (Hindenburg, Ritter, Wagner Ehrenbürger.) Der Gemeinderat faßte in seiner letzten Sitzung den Beschluß, Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichsfanzler Hitler und Reichskommissar Wagner zu Ehrenbürgern von Kappelrodt zu ernennen. Die Schindelschraube wird in Zukunft den Namen Robert Wagnerstraße, die Herrenstraße Adolf Hitlerstraße und die Lugenstraße Hindenburgstraße führen.

Freiburg i. Br., 24. März. (Ehrung.) Professor Dr. Hermann Staudinger, der Direktor des Chemischen Laboratoriums der Universität Freiburg, wurde von der Kaiserlichen Leopold-Carolin Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle (Saale) zum Adjunkt für den Kreis Baden gewählt und ist damit Mitglied des Senats dieser Akademie geworden.

Rehl, 23. März. (Leichenführung.) Beim Reihmal wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefandt. Die Personalien konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Forch, 24. März. (Die Tätigkeit der ausländischen Schwindelunternehmungen.) Die unter der Vorspiegelung, billige Kredite geben zu können, gerade im Mittelstand ihr unfauberes Handwerk treiben, nimmt ständig zu. Nach der Aufdeckung eines Schwindelunternehmens in Fichtenstein hat die Staatsanwaltschaft Freiburg sich wiederum mit den Nachforschungen eines ansehnlichen in der Schweiz ansässigen Institutes befaßt müssen. Bis jetzt sollen etwa 30 Geschädigte darunter auch mehrere aus dem Bezirk Forch festgestellt worden sein, die von den Schwindlern geprellt wurden.

Aus den Gemeinden.

Stetten a. M., 24. März. Das württembergische Landesstrafpolizeiamt teilt mit: In den letzten Tagen ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein achtschiffiges Konzentrationslager für politische Schutzhaftlinge errichtet und in Betrieb genommen worden. Das Lager vermag zunächst etwa 1000 Gefangene aufzunehmen und bietet damit die Möglichkeit, aus dem ganzen Lande alle ruhe- und ordnungswidrigen Elemente laufend bis auf weiteres zu entfernen, überzuführen und damit die politischen Polizeibehörden zu entlasten. Die Verhaftung des Saazers wird durch ein starkes Aufgebot von Disziplinär durchzuführen.

Die Lage der Gefangenen im Konzentrationslager Heuberg.

Die Gefangenen sind gemeinschaftlich untergebracht und werden zu geeigneter Arbeit herangezogen werden. Sie können in beschränktem Umfang Post empfangen (Schubhäftlager Heuberg bei Stetten am kalten Markt) und abfertigen. Die Post unterliegt einer klaren weltlichen Kontrolle. Besuche sind bis auf weiteres nicht gestattet. Urlaub wird nicht erteilt. Entsprechende Besuche sind daher nicht möglich.

Das Lager untersteht der Aufsicht des Landesstrafpolizeiamtes, das auch über Haft in politischen strafbündigen Stellen entscheidet. Entsprechende Besuche sind schriftlich einzureichen, mündliche Vorstellungen und Verwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Kleine Rundschau.

Bühlertal (bei Achern), 24. März. (An dem Kanal gestürzt.) Der ledige Wilhelm Künze aus Oberalt stift mit seinem Fahrrad auf der Brücke in der Dunkelheit aus und stürzte in den Kanal, wo er ertrank.

Essental (bei Bühl), 24. März. (Zu Tode geschickt.) Auf der Straße zwischen Steinbach und Bühl wollte der Fuhrunternehmer Damm von Oberwasser mit seinem Schlepper und zwei Anhängern das Fuhrwerk des Landwirts Ernst Essental überholen. Auf noch unachtsamer Weise kam Ernst dem letzten Anhänger zu nahe, wurde von ihm erfasst und eine Strecke weit geschleift. Seine Glieder wurden schließlich zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gamburg (bei Forch), 24. März. (Brand durch ein Kind verursacht.) Das fünfjährige Enkelkind der Landwirtswitwe Mühlbacher machte ein Feuer, das sich ausbreitete. Das Feuer vernichtete das Wirtschaftsgebäude; das Haus selbst wurde gerettet, in dem sich die Amtsräume der Post und die Wohnräume befanden. Der Schaden von 3000—4000 RM. ist durch Versicherung abgedekt.

Steinbach (bei Bühl), 24. März. (Durch Schenkenschür) wurde das Dekonomiegebäude des Landwirts Dier teilweise zerstört. Wohnhaus, Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Auruhezeugungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Kreis des Justizministeriums. Bericht: Kanalkassierin Anna Busa im Amtsgericht Karlsruhe zum Notariat Ehrenburg. Zur Ruhe gesetzt bis zur Wiedereröffnung der Landeshauptstadt Kanalkassierin Rosa Mayer beim Amtsgericht Waldshut. Kanalkassierin Maria Kantschke beim Amtsgericht Freiburg.

Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes und Vertrittsbevollmächtigt in Forchheim. Gestorben: Landgerichtsrat Dr. Karl Mutschler in Mannheim.

Paul Simmels Kunst.

Die Zeitungen schreiben, daß Paul Simmel in einem Anfall von Schwermut zu dem letzten Mittel gegriffen hat. Wer je Paul Simmels Zeichnungen in ihrer köstlichen Frische und mit ihrem echten Humor gesehen hat, kann es sich gar nicht vorstellen, daß über dieses heilige Profil, glatte Gesicht, die Falten des Schwermuts angenommen wären. Denn kaum jemand wußte ja, daß er schon seit fast einem Jahr schwer krank zu Bett lag und daß die während dieser Zeit erschienenen Bilder in einem Krankenbett gezeichnet wurden. Und nun soll es überhaupt keine „frischen Simmeln“



Paul Simmel und seine Frau.

mehr geben, jene Zeichnungen von überprüfendem Berliner Humor, über den alles lachte, nicht nur in Berlin, aber keiner vermagert sein konnte. Denn Paul Simmels Humor war nicht scharf, nicht ätzend, sondern freundlich und das Bedürfnis, auch die anderen lachen zu machen.

Paul Simmel wäre ein ehrbarer Schlossermeister geworden, wenn es nach dem Wunsch seiner Eltern, sehr einfachen Leuten in Potsdam, angefallen wäre. Aber es ist ein Glück, daß Schlosserlehrlinge auch zeichnen lernen müssen, denn als der Schlosserlehrling Paul Simmel die ersten paar Mal einen Bleistift zur Hand nahm und zeichnete, stellte sich heraus, daß er ein Talent hatte, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Sofort alles auf die Akademie, zunächst in Berlin, dann in München, bis er 1911 nach Paris überflogte, um ein Jahr später wieder in die deutsche Heimat an der Spree — er ist zwar in Spandau geboren, aber doch soziales Berliner — zurückzukehren, um hier zum Meister des lachenden Bleistifts zu werden. Die Frauen, die er sich auswählte, waren schon auf große Entfernung als „echte Simmeln“ zu erkennen, und man braucht sich auch gar nicht zu wundern, daß es sich andere Leute aneignen sein ließen, seine schillerhafte Unterfertigung unter ähnliche Zeichnungen zu setzen und sie als falsche Simmels Zeichnungen in die Welt zu schicken. An die Schamlosigkeit und den trockenen Wit Simmels ist keiner von ihnen herangekommen, wenn die Bilder und Zeichnungen, aber eben die treffenden Worte darunter oft sehr gut nachgeahmt wurden.

Für Simmel war seine Kunst nur ein Mittel zum Lachenmachen. Denn nicht die Zeichnungen allein waren es, die zwerchhelferfütternd wirkten, sondern erst recht die Beileiterte, die zueinander dachten, wie Zwillingenbrüder zweier verschiedener Fakultäten. Die Berliner haben es Simmel lachend verziehen, daß er nicht in Berlin selbst geboren ist, denn sie erkannten, daß da einer aufstrebend war, der den echten Berliner Wit frisch vom Herzen weg verappte. Und nun ist es damit vorbei. Die nie erlahmende Hand des Künstlers ist erstarrt, und über die nur das Biete und Köstliche, das überzeit aus seinem Bleistift geströmt war. Mit einer Wehmut, die doch noch in der Erinnerung lächelt, sieht Berlin und das Reich dieses Geniestück zum „Bata Bille“ den letzten Weg geben.

Thälmann abgesetzt.

(:) Neval, 25. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde der deutsche Kommunist Thälmann durch Verordnung der Komintern seines Amtes als Führer der KPD entlassen. Als Ursache dieser Maßnahme wird das „unrichtige Verhalten“ Thälmanns angegeben.

Auflösung bayrischer Wehrverbände.

(:) München, 25. März.

Der kommissarische Innenminister Adolf Baumbach hat eine Verordnung erlassen, wodurch sämtliche so genannten Wehrverbände außer der SA, der SS und dem Stahlhelm sofort aufgelöst sind. Die vollzogene Auflösung ist bis zum 31. März anzugeben. Sie haben alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen nebst Munition den örtlichen Sonderkommissaren des obersten SA-Führers zum Einantworten zu übergeben und Hofbesitzer eine Handwaffe mit der erforderlichen Munition belassen oder übergeben werden. Wer nach dem 31. März noch einer der aufgelösten Organisationen ange-

hört, unterliegt der Bestrafung nach Maßgabe der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar.

Eine größere Abteilung SA als Hilfspolizei unter Führung der Gendarmerie Trautenstein besetzte in den Donnerstagsabenden den Ort Achau, nahm den Bundesführer des „Chiemaan“, Oberförster Jäger, und einen Unterführer in Schutzhaft und führte die Entlassung des Bundes „Chiemaan“ in Achau durch. Etwa 60 Gewehre wurden beschlagnahmt. Bundesführer Jäger wurde im Laufe der Nacht wieder aus der Schutzhaft entlassen.

Die Forderungen der Rentner.

In diesen Tagen fand in Berlin die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Rentnerbundes statt. Sie stand in dem Zeichen vollkommener Geschlossenheit und Einmütigkeit. Nach bemerkenswert schneller Erledigung der Formalitäten, wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig der bisherige Bundesvorsitzende Wieginger, sowie der gesamte, übrige

Widerlegte Greuelpropaganda

Besuch bei kommunistischen Schuhhäftlingen.

(:) Berlin, 25. März.

Die Lügenhege über die angeblichen Zustände in Deutschland, die von denen genährt wird, die die Vorführung des Berliner Tagesboten erwählten und sich beim Umsturz im Januar schleunigt außer Landes begaben, nimmt immer größeren Umfang an. Es hat den Anschein, als ob man versucht, ein ganzes Reich von Lügen und Hegeereien um Deutschland zu spannen im Stil einer Propaganda, die der deutschen Sache im Weltkrieg unendlich Schaden gestiftet hat. Da die Verhältnisse in Deutschland doch schließlich unsere eigenen Angelegenheiten sind, die das Ausland nichts angehen, ist es hohe Zeit, der Hegepropaganda aufklärend entgegenzuwirken. Mit diplomatischen Schritten wird hier wenig zu machen sein, denn die Regierungen der auswärtigen Mächte haben tatsächlich keine Gewalt, um die Greuelpropaganda zu unterbinden. Propaganda kann wirksam nur durch Gegenpropaganda bekämpft werden, und da wird Herrn Minister Dr. Goebbels eine viel wichtigere Aufgabe zufallen als dem Auswärtigen Amt. Wenn die Zeitungen im Ausland über einen „Terror“ in Deutschland schreiben, so ist es zwar un wahr, aber nicht sehr gefährlich, denn über das, was Terror ist, sind die Ansichten geteilt. Schlimmer ist schon, wenn von französischen Blättern behauptet wird, die in Haft befindlichen kommunistischen Führer Thälmann, Torgler und Koenen seien in den Gefängnissen ermordet worden. Solche Lügen, die in Form von Nachrichten verbreitet werden, lassen in dem Geiste den Eindruck zurück, als ob in Deutschland der Blutterror nach russischem Muster herrscht. Hier kann unübersehbarer Schaden entstehen.

Um der infamen Greuelpropaganda über die angeblichen Mißhandlungen politischer Gefangener in Deutschland entgegen zu treten, hat ein Vertreter der „Berliner Börsenzeitung“ mit Genehmigung der Politischen Polizei und in Begleitung des zuständigen Beamten eine Reihe kommunistischer Schuhhäftlinge in ihren Zellen besucht. Der Vertreter des Blattes schilderte den persönlichen Augenblick und seine Eindrücke ausführlich. Seine Feststellungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Thälmann: Das bekannte volle fröhliche Gesicht, weder am Kopfe, noch sonst irgendwo die Spuren eines kleinen Krügers zu entdecken. Er gibt selbst zu, daß ihm kein Härchen gekümmert worden sei und daß er, abgesehen von der ihm lästigen Freiheitsberaubung, über schlechte Behandlung in keiner Weise zu klagen habe. Er murrt nur ein wenig darüber, daß sich die Verpöschung der politischen Schuhhäftlinge seiner Ansicht nach nicht von der anderer Strafgefangener unterscheidet. Eine Auswirkung dieser angeblichen Unterdrückung war jedoch an seinem wohlgenährten Aussehen nicht festzustellen. Sein mit Wein sauber bezogenes Bett ist übersät mit Hamburger und Berliner Zeitungen. Von einer wesentlich härteren Behandlung anderer seiner Gefinnungsartgenossen will er gehört haben, weiß das aber nur vom Hörensagen und kann auch keine Namen nennen.

Dr. Hirsch, Thälmanns „Adjutant“: Typ des kommunistischen Intellektuellen, etwas blaß und unraffert, aber sonst durchaus wohl erhalten. Auch an ihm nicht die geringste Spur von Verletzungen. Ohren und Zunge, laut Greuelpropaganda angeblich abgehauen, unverfehrt und vollständig vorhanden. Auch er bestätigt, daß er über schlechte Behandlung weder bei noch nach seiner Gefangennahme zu klagen habe und fügt selbst hinzu, daß ihn bei seiner Festnahme sofort ein Polizeihauptmann gegen Bedrohungen aus dem Publikum in Schutz genommen habe. Hirsch trägt, wie alle übrigen Schuhhäftlinge, seine Zivilkleidung.

Kattner, gleichfalls zu dem engeren Kreis von Thälmann gehörig; heil und unverfehrt. Hinsichtlich seiner Person keinerlei Beschwerden. Schwärzte noch vor sechs Wochen wie die übrigen Kommunisten für die rücksichtslose Diktatur des Proletariats, flagt heute als überzeugter Anhänger des bürgerlichen Rechtsstaates über die unerwünschte Behinderung der individuellen staatsbürgerlich garantierten Bewegungsfreiheit.

Der seit 1921 bestehende „Verband national-deutscher Juden“ verleiht an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Tretet mit größter Entschiedenheit jedem entgegen, der den verbrecherischen Versuch macht, auf dem Umwege über ausländische Kreise auf die Gestaltung der deutschen Zukunft einzuwirken. Wenn heute in Amerika, in Polen, in Holland und in anderen Ländern von jüdischer und nichtjüdischer Seite der Versuch gemacht wird, die nationale Regierung in Deutschland zu irgend welchen Handlungen oder Unterlassungen zu zwingen, müssen wir als Deutsche diesen erpresserischen Einwirkungsversuchen mit derselben Entschiedenheit und Erbitterung entgegenreten wie jeder deutsche Volksgenosse nichtjüdischen Stammes.“

Schwere Beleidigung Hindenburgs.

Scharfer Protest des deutschen Botschafters in Prag.

Prag, 24. März.

Das tschechische sozialistische „Pravo Lidu“ veröffentlicht ein Bild der Feierlichkeiten in der Potsdamer Garnisonkirche mit Hindenburg,

Hitler und der Reichsregierung sowie ein zweites Bild über die Eröffnung des Reichstages in der Krolloper. Beide Bilder unter der Ueberschrift „Dem Gottesdienst zum Morde“. Der deutsche Botschafter in Prag Dr. Koch hat anlässlich dieser schweren Verungeltung des Reichspräsidenten, des Reichstagspräsidenten und der Reichsregierung sofort nochmals bei der tschechoslowakischen Regierung scharfsten Protest erhoben und auch für die sorgföchtigsten beleidigenden Veröffentlichungen in Blättern der Regierungsparteien weit in sich fähbare Genugtuung gefordert.

Es muß festgehalten werden, daß es auch in den Zeiten der schlimmsten Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei keinem deutschen Blatte einfallen ist, auf solche Weise etwa die Perion Majarjts oder Dr. Beneš herabzusetzen.

Vorstand wiedergewählt. Dann wurde beschlossen, die bisherige Hauptgeschäftsstelle des Bundes in Kassel nach Berlin zu verlegen. Die Versammlung entsandte Begrüßungsdelegationen an den Herrn Reichspräsidenten und die Reichsregierung.

Am folgenden Tage fand eine rein fachliche Tagung statt, deren Mittelpunkt ein Referat von Reichsanwalt und Notar Dr. Balho Wolff, Berlin-Pankow, bildete, und die sich nach einem Bericht des Vorstandes über die grundlegenden Verhandlungen mit der Reichsregierung und verschiedenen Ministerempfehlungen, insbesondere mit der Unbilligkeit der gegenwärtigen sogenannten Rentnerfürsorge und der hiermit verbundenen Rechtsunsicherheit befaßte. Am Schluß wurde wiederum einstimmig eine Entschließung gefaßt, die sich gegen die un gerechtfertigte, schlechte Behandlung der Rentner durch die Fürsorgeverhände wendet, die Anerkennung des Rechtsanspruchs der Rentner, die sofortige Befreiung der Härten und Unbilligkeiten, insbesondere ein sofortiges Verbot der Geldentwertung und die Anerkennung des Rentners als vollwertigen Staatsbürger entgegen seiner bisherigen Stellung als bevormundeter Altmosenempfänger verlangt.

Präsident Hepp in Schutzhaft

Wiesbaden, 24. März.

Am Donnerstag erliefen eine Anzahl Bauern vor der Landwirtschaftskammer und verlangten, daß Präsident Hepp, Direktor Dr. Eisinger und Dr. Löwe von ihren Ämtern zurücktreten. Das Gebäude wurde von SA und SS besetzt. Präsident Hepp und Dr. Eisinger wurden in Schutzhaft genommen.

! Meine Damen und Herren!
Konfirmation, Oster, Kommuniongeschenke in allen Preisl.
Trauringe massiv Gold **750** das Paar v. 750 an
 reichliche Ausw.
 empfiehlt das seit 27 Jahren **bekannteste reelle Juweller-, Gold- und Silberwarengeschäft**
FRIEDRICH ABT Waldstraße 34 — Telefon Nr. 7684
 zwischen Blumengeschäft und Kaffee Museum

Badisches Landestheater

Spielplan vom 25. März bis 2. April 1933.

Am Landestheater:
 Samstag, 25. März. * G 20. Th.-Gem. 201—300 und 1201—1800: „Robinson soll nicht sterben“. Ein Stück von Friedrich Schiller. 20—22. (3.90.)
 Sonntag, 26. März. Nachmittags: 12. Vorstellung der Sonderpreise für Auswärtige: „Die Nacht zum 17. April“. Schauspiel von Zilch. 15.15 bis 17.45. (2.60.) Abends: * B 21. Th.-Gem. 1301—1400: Neu einstudiert: „Die Nacht des Schicksals“. Duet von Verdi. 19.30—22.30. (5.70.)
 Montag, 27. März. * B 21. Th.-Gem., I. S.-Gr. und 3. S.-Gr., 2. Hälfte: „Die Nacht zum 17. April“. Schauspiel von Zilch. 20—22.30. (3.90.)
 Dienstag, 28. März. * C 20. Th.-Gem. 301—400: „Martha“. Duet von Rotow. 20—22.30. (3.90.)
 Mittwoch, 29. März. * 7. Sinfonie-Konzert. Solist: Citomar Bolzi (Violine). 20 bis gegen 22. (3.70.)
 Donnerstag, 30. März. * D 24. (Donnerstagmiete.) Th.-Gem., 3. S.-Gr., I. Hälfte: „Drei Jahre dem Lächeln“. Lustspiel von Heinrich. 20 bis 22.30. (3.90.)
 Freitag, 31. März. F 23. (Freitagmiete.) Th.-Gem. 401—500: „Die Hermannschlacht“. Drama von Heinrich von Kleist. 20—22.45. (3.90.)
 Samstag, 1. April. * B 22: „Der Ring des Nibelungen“. Vorabend: „Das Nibelunden“. Von Wagner. 20 bis gegen 22.30. (5.70.)

Im Städtischen Konzerthaus:
 Sonntag, 26. März. * „Der Raub der Sabinerinnen“. Schwan von Franz u. Paul von Schönthan. 19.30—22. (2.20.)
 Sonntag, 2. April. Keine Vorstellung.
Auswärtige Gastspiele:
 Donnerstag, 30. März. In Straßburg: „Die Nacht des Schicksals“.
 Freitag, 31. März. In Straßburg: „Die Bohème“.
Borverkaufsstellen:
 Vertias: Bad. Landestheater u. für Vorstellungen im Städt. Konzerthaus, Theaterkass., Telefon 6288 (9.30 bis 13 Uhr, 13.30 bis 17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 888, und Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 130, Tel. 1120; Bazarhandlung Dr. Brunnert, Kaiserstr. 20, Telefon 4551; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 508; Bezirksdirektion Nahe, Poststr. 31 II, Tel. 8076. — In Durlach: Musikhaus Karl Weib, Hauptstr., Tel. 458.
 Sonntag: a) Badisches Landestheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr); b) Städtisches Konzerthaus, Telefon über Rathaus (11—13 Uhr), nur für Vorstellungen dalesst.

Tapeten
 verschönern das Heim!
 Neuheiten jetzt eingetroffen!
 Reste in großer Auswahl v. 15% an
 Linoleum — Salatum — Linkrusta
Hch. Durand
 Akademiestr. 35, neben Passage.

Zur KONFIRMATION
 dem Jungen eine solide Taschenuhr
 dem Mädchen eine gute mod. Armbanduhr
 Das Schönste u. praktischste Andenken
 außergewöhnlich preiswert bei
O. HILLER Uhrmacherstr.
 Waldrl. 24 Colofraum

Befreit von Schuh Sorgen
 und schmerzenden Füßen werden Sie erst dann sein, wenn Sie Neuberger-Schuhe tragen. Die Merkmale derselben sind: Wirkliche Schweiß-, ja Fleck-, und Wasserabweisung in unerschütterl. Art. Wunderbare Passformen, die die Träger selbst weiter empfehlen. Keine Auswahl für alle Arten Schuhe. — Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.
Reformhaus Neuberger, Karlstraße 29 a

Papier Suckert Füllhalter v. 50 an, m. echt 2.60 an
 in großer Auswahl
 Pelikan und Montblanc
 zw. Anhalten- u. Solfenstr. Reparaturen schnell u. billig

M. BIEG & CO. Inh. Karl Fr. Linderger
 Akademiestr. 16, Tel. 1916
Vergolderel - Kunsthandlung
 Preiswerte Oelgemälde
 Einrahmungen jeder Art

Ihnen die Licht- u. mir die Schattenseiten
 des Photographierens: Sie knipsen, ich entwickle!
Photohaus Lump
 Inh.: Karl Berendt
 Karlsruhe, Kaiserstraße 124 (neben Passage)

HERREN-KLEIDER
 und KNABEN-KLEIDER
 stets das Neueste, zum Teil in eigener Werkstatt
 herge teilt, zu denkbar billigsten Preisen bei
GRETZ Schnelermüller, Marient. 27
 Prima Maßarbeit, Rabatmarken

Kunsthandlung MOOS
 Kaiserstr. 187
EINRAHMUNGEN von Bildern und Photos.
 in eigener Werkstatt prompt und billigst

Galerie MOOS
 Kaiserstr. 187, 1 Tr.
 Gemälde guter Künstler in größter
 Auswahl zu wirklich billigen Preisen.
 Geöffnet von 9-19 Uhr

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 25. März 1933

Susannes Revolution

Eine untragische Geschichte von Margaret Laube

Copyright by Koehler und Amelang, Leipzig.

(15. Fortsetzung)

„Vera muß noch immer sehr oft Leberkrämpfe machen, aber wenn sie mäßigert, wird sie nicht müde. Ihre kleinen Ohren glänzen, und sie erhebt Susanne freier, gelibter, nicht mehr die stillen, ausgeschlossenen kleinen Seele, die entsetzt ist, wenn sie keine abseitigen Ideen entwickelt, die tanzend prallig, hübsche Dinge im Kopf hat, damit es begehrt wird, sondern ein sich vom Alltag befreitendes, in einer Welt mächtiger Gefühle und Gedanken sich bewegendes Gemüt.“

Körperhalb dieser Welt ist sie ein Arbeiterleben, an Anspruchlos, was bemerkt zu werden. Ihr ihre engsten Freunde kennen sie wirklich. Susanne hat jedesmal ein artiges, geistiges Gesicht, wenn sie an Vera denkt. Und gleichzeitig ein Brennen, eine Qual, die sie leugnet. Die Qual ist so.

Jetzt steht Susanne vor dem Eingangs, wo Vera wohnt. Sie sieht noch beiden Seiten die Straßen entlang: merkwürdig, wie trübe sie so innerwärts. Sie konnte betend annehmen, daß er ihr ausweicht. Aber das stimmt nicht überein mit der Freundlichkeit, die zwischen ihnen herrscht.

Sie steigt nachdenklich die Treppe hinauf. Wie kommt sie eigentlich dazu, von so nur lächelnde Differenziertheit zu erwarten, wo sie selbst ihr Geheimnis vor ihm und Vera noch immer hütet? Je länger sie geschwiegen hat, desto unmagischer wird es, den wirklichen Sachverhalt zu erklären. So wird sie vielleicht verhehlen. Vera niemals.

Sie ärgert sich, daß sie Vera weniger Verständnis und Großsichtigkeit antun als so und erkennt gleichzeitig, daß sie Vera's Urteil mehr fürchtet, daß sie auf keinen Fall vor diesem ernsthaften kleinen Arbeiter dastehen möchte, als sie in experimentiertere sie nur.

Ich habe ihre Hilfe angenommen. Sie haben Mitleid und Weisheit an mich verschwendet, so, als ob ich in wirklichem, nachher Plot mich befunden hätte.

Daß ich das nicht? —
War die Not geringer, weil sie selbstgemacht war? —
Susanne steht schon eine ganze Weile vor der Eingangstür mit ihrer Grubelei. Endlich geht sie ein, daß sie die komplizierten Fragen heute nicht mehr lösen wird, und läutet.

Ein großer Schatten gleitet leise hinter der Türschwelle über den Korridor, eine Tür flappert eilig, dann erkennt sie Vera's kleinen Kopf. Als Vera öffnet, verschwindet schwach, aber unverkennbarer Hand aus einer Schleppe neben dem Schrank auf dem Flur.

Susanne huscht lächelnd, es ist ein ganz unbemerktes, unwillkürliches Halbmalen, eine Erinnerung, eine Gedankenverbindung — der große Schatten, dieser Versuch von empfindlicher Pfeifenabart — im Boot raudt so unwillkürlich das Fell ihres Mantels, und die Erinnerung ist vermischt. „Vera, kleine Vera!“

Sie drängt aus dem halbdunklen Flur in Vera's Zimmer, denn sie kann nicht erwarten, daß Vera den Mantel nicht und fragt. In Vera's Zimmer ist intensiver noch der Pfeifengeruch, aber nun nehmen ihn Susannes Sinne nicht mehr auf. Sie belauert Vera, die mit den Fingern auf dem Tisch herumspielt. Aber Vera sieht noch immer nichts. Susanne tritt leise hinter sie, nimmt ihre Hand und führt sie an dem weichen, furchigen Fell

„... nicht übergeben als seinen Schwelger und Meuchelmörder.“
Diedrich, Diedrich, tu's nicht! Denk' daran, daß wir einmal Freunde waren. Diedrich... alles will ich tun, wenn es mich nur lachen läßt. Ich muß verflucht gewesen sein, als ich schlief. Diedrich...
Der Matrose antwortete nicht. Er dachte daran, wie er Vera's Gesicht das Leben rettete und wie er von ihm betrogen worden war. Er dachte an seine Wunden und seine Pflichten, an die ich ließ dich lachen, du Schwert, wenn du verschwindest, wenn du schwörst, mein Mädchen in Ruhe zu lassen. — „Diedrich, ich überlebe!“ — Er ging eilig fort, als der Matrose ihn am Hals die Fesseln abnahm.

Die Matrose hielt auf das Feuerwerk zu. Diedrich brintwars brachte die neue Feuerwerke und einen Meuchelmörder. Einen Augenblick hatte er, von Sorgen getrieben, die zwei Stunden hinter laufen wollen zum Deck, wo seine Verwundungen waren. Doch dann machte ihn das Pflichtengefühl: Das Feuer brennt heute noch nicht, wenn du die Arbeit verweigert, und die Zimmernbank lauert auf Opfer.

Am Abend war der Schwand besessen, und Feuerwerk kammenand leuchtete wieder. Diedrich brintwars mußte die Meldung zum Deck hinüber. Die Antwort galt ihm, denn der Matrose drückte seine Hand an: „Dens Carlsen ist bei Eline Wem gewesen, hat dich köchelt machen und das Mädchen überreden wollen, mit ihm zu gehen. Die Eline wies ihm die Tür und wolle, sie hielte nur zu dir. Um Mittag meldete die Deckobermatrose den Matrose eines Kadens Sprengkörper. Vor einer Stunde kam Eline Wem's Vater gefahren, am Deck hundert Meter vor seinem Haus. Sie sei eine Sprengung erfolgt. Der Schwand ist nicht groß. Die Patrone platze an früh. Sie hat nicht den Deck gesprengt, sondern Jens Carlsen getroffen. Er wollte das nehmen, und das Wasser sollte Eline's Haus zerstören. Dem Mädchen läßt dich grinsen.“
Das Feuerwerk vor Vummennand leuchtete hell in die Sturmnacht hinaus.

Käselecke

ger, 7. Akterent, 8. Kassegeschreiber, 9. Kuchel, 10. Sternbild, 11. Kuchengart, 12. Käse, 13. Ausdrück für alle, 14. Kuchengr.

B	B	D	E	E
E	E	E	E	E
G	G	J	J	L
L	L	N	N	N
N	O	R	U	U

Die Buchstaben sind so zu verteilen, daß sich leuchtend und monotoner gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben:
1. Körperorgan, 2. Ereignis, 3. untergeordnetes Schuttschiff, 4. Käselecke, 5. Ausdrück für Not.



Zu den beiden oberen Bildern ist je eine Bestimmung enthalten, die zusammengelesen auf dem unteren dargestellt ist.

„... müssen eine neue herentdecken lassen.“
Dann dämpfte er die Stimme: „Samm, die Feuerwerke sind nicht von selbst gekommen!“
Der Matrose versand: „Wer?“
Diedrich brintwars zog die Schürze hoch: „Ich habe keinen Beweis: Jens...“
Er brach rasch ab. Sein Gesicht trat ein: „Samm, dann nicht das wohl nichts? Samm Weller und ich müssen an Land. Diedrich brintwars kann's ja aufreiben, was wir mitbringen wollen.“
— Da fuhr der Matrose erwidern: „Nein, ich habe selbst. Ich muß den Matrose richtig erklären, was es ist.“
Er sah dabei nicht zu Jens Carlsen hinüber, und doch wußte er, daß der andere ihn mit hocherfüllten Augen anstarrte, daß ein ausgebeuteter Plan vor ihm war. Jens Carlsen zog es an Land zu Eline Wem.

Der Matrose wollte Einwände erheben. Der Kapitän ließ sie nicht gelten. Die Matrose wurde ausgeschoben. Sie tanzte wie ein Korb auf den Wellen, und die Erinnerung an ihren nach vom Feuerwerk ab. Diedrich brintwars sah am Steuer. Er hatte über die Matrose hinweg in die Nacht, kämpfte gegen die Wellen, die ihn auf die Zimmernbank treiben wollten. adriere nicht auf den Feind.

Da fuhr ihm ein Eisen gegen die Schutler. Er schobte unter dem Schlag. Dann sah er Jens Carlsen's Arme von neuem erheben. Er blieb mit der Faust zu und traf den anderen ins Gesicht. Er kratzte seine Finger um den Hals des Feindes. Sie tanzten lange Zeit. Dann glitt der Matrose aus und fiel, mit der Schläge hart auf die Motorhaube, lag still.

Diedrich brintwars leuchte. Er band dem Bewußtlosen die Hände im Rücken zusammen. Er warf das fester die Leiter herum und legte mit Volles fort von der Zimmernbank. Er kämpfte hart an gegen den Beckstein, der ihn vom Hals abtreiben wollte. Erst im Morgengrauen trennte er den Matrosen Kopf.

Der Matrose hobte: „Sei ruhig!“ herrliche ihn der Matrose schickte an: „Jens Carlsen begann zu wimmern: „Diedrich... Diedrich... was wußt du mit mir machen?“ — „Dich der Kopf-“

Freierzettel.

Die letzten Wörter der Figur sind mit den Buchstaben der Käselecke auszufüllen, daß die Wörter den schon vorhandenen Buchstaben stimmen.



men Wörter von folgender Bedeutung er geben:
1. Mündliche Heberlieferung, 2. Vorgehen, 3. Beiernte, 4. Bernomote, 5. Schlagvogel, 6. Tierfell, 7. Weitsprache, 8. Solatenlohn, 9. Beförder, 10. Gefäß, 11. Mitterlassenlohn, 12. Ruhepaule, 13. Mitterlassenlohn, 14. Rührzahn, 15. Mitterlassenlohn, 16. Tiermohndu.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergibt der äußere Kreis von eins angefangen, einen Spruch.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 30 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben:

a — de — der — dort — drauß — e — e — en — ge — ge — ger — in — in — la — ni — nim — o — ma — muß — mund — ne — san — sieb — so — on — ti — to — rob — san — sieb — so — te — ti — to — los — tu.

Bedeutung der Wörter:
1. Deutsche Stadt, 2. Apfels der Größländer, 3. Hahn in Brasilien, 4. Deutsches Blume, 5. große Anfangsbuchstaben, 6. Zu-

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Börse eröffnet fest. / Schluss auf ermäßigtem Tagesniveau behauptet.

Berlin, 24. März. (Frankfurt.) Unter dem starken Einbruch der Rentenwerte und der Annahme des...

Frankfurter Abendbörse. Frankfurt, 24. März. (Frankfurt.) Nachdem bereits am Schluss der Mittagsbörse eine leichte...

Volksbank Durlach e. G. m. b. H. Der Rückgang aller Zweige des Erwerbslebens...

Berliner Produktionsbörse. Berlin, 24. März. (Frankfurt.) Amliche Produktionsnotierungen...

Sonstige Märkte. Magdeburg, 24. März. Weizen (einfachst. Sud und Verbrauchsweizen für 50 Rilo brutto für netto...

Banker Vorkauf. * Berlin, 24. März. Die Geschäfte haben sich bei der Genossenschaft im Jahre 1932...

Zellstoffkonferenz. Gute Aussichten. Berlin, 24. März. Der Vertrauensrat der europäischen Zellstoffindustrie...

Volksbank Durlach e. G. m. b. H. Der Rückgang aller Zweige des Erwerbslebens...

Berliner Produktionsbörse. Berlin, 24. März. (Frankfurt.) Amliche Produktionsnotierungen...

Sonstige Märkte. Magdeburg, 24. März. Weizen (einfachst. Sud und Verbrauchsweizen für 50 Rilo brutto für netto...

Devisennotierungen. Berlin, 24. März 1933 (Funk.)

Table with columns: Devisennotierungen, Berlin, 24. März 1933 (Funk.). Rows include various currencies and exchange rates.

Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr.

Table with columns: Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr. Rows include various stocks and bonds.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 24. März 1933

Table with columns: Berliner Kassakurse, Frankfurt Kassakurse. Rows include various financial instruments and their prices.

Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr.

Table with columns: Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr. Rows include various stocks and bonds.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns: Frankfurter Kassakurse. Rows include various financial instruments and their prices.

